Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 305. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 3. Juli 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Präm.-Anleihe 114⅞. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 78. Oberschlesische Litt. A. 128½ B. Oberschles. Litt. B. 116½ B. Freiburger 87. Wilhelmsbahn 39½. Neisse-Brieger 56½. Tarnowitzer 34. Wien 2 Monate 77⅝. Oesterr. Credit-Aktien 72¾ B. Oesterr. Nationalanleihe 61⅝. Oesterr. Lott.-Anleihe 74¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 78⅜. Darmstädter 66½. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 132¾. Rheinische Aktien 82. Dessauer Bank-Aktien 15 B. Mecklenburger 47½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½. — Belebt.

Wien, 2. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 187, —. National-Anleihe 79, 20. London 126, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 2. Juli. Roggen: behauptet. Juli-August 48⅛, August-September 48⅛, September-Oktober 48, Oktober-November 48. — Spiritus: fest. Juli 17½, Juli-August 17½, August-September 17¾, September-Oktober 17¾. — Rüböl: fest. Juli-August 11¾, September-Oktober 11 11/12.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht in seinem Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Vorlage des auf die Einberufung von 100,000 Mann der Altersklasse von 1860 bezüglichen Gesetzentwurfs.

London, 1. Juli. Laut einer amtlichen Depesche hat die neapolitanische Regierung die beiden gekaperten Dampfer Garibaldi's bedingungslos herausgegeben. Die Nachricht von einem Aufstande in der Hauptstadt Neapel bestätigt sich.

Der Ausweis über die engl. Staats-Einnahmen während des letzten Vierteljahreis ist, dem heutigen „Observer" zufolge, ein befriedigender.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 304 (gestriges Mittagblatt).

△ Die Einheit zwischen dem Prinz-Regenten und seinem Ministerium.

Wir haben in früheren Artikeln auf den genauen Zusammenhang hingewiesen, welcher zwischen der feudalen Reaction in Preußen und der österreichischen Partei im übrigen Deutschland besteht. Nirgends trat dieser Zusammenhang deutlicher hervor, als in den verschiedenen Berichten der Organe unserer heimischen Reaction und der officiellen Blätter Sachsens, Hannovers, Würtembergs u. s. w. über die badener Zusammenkunft, insbesondere über die Ansprache des Prinz-Regenten. Uns schien zwar der erste Bericht, welcher nachher von der „Karlsruher Zeitung" vervollständigt wurde, nicht nur außerordentlich klar, sondern auch dem Charakter des Prinz-Regenten vollkommen entsprechend; wir begannen jedoch an uns selbst irre zu werden, als die offiziellen Journale der Mittelstaaten in rührender Uebereinstimmung mit der „Kreuz-Zeitung" ihre herzliche Zufriedenheit mit den Resultaten der badener Zusammenkunft ausdrückten und, wo möglich schon in den nächsten Tagen, nichts mehr und nichts weniger als die Entlassung unseres Ministeriums erwarteten, denn es sei ja klar, daß der Prinz-Regent Deutschland und Oesterreich gegenüber eine ganz andere Politik befolge als seine Minister. Geflissentlich wurden natürlich jene Stellen mit Stillschweigen übergangen, in denen der Prinz-Regent es offen und klar aussprach, daß er bei seiner bisherigen Politik beharre, dagegen machte man die nur angedeutete Verständigung mit Oesterreich und die Erhaltung des völkerrechtlichen Bandes des deutschen Bundes zum Hauptthema der Rede. Diesen perfiden Darstellungen hat endlich die offiziöse „Preuß. Z." ein Ende gemacht, und wir theilen diesen Artikel, welcher — was freilich Jedermann wußte, die Reaction nur nicht wissen wollte — die volle Einheit zwischen dem Prinz-Regenten und seinem Ministerium sowohl in der innern wie äußern Politik nachweist, vollständig mit; er lautet wie folgt:

„Die Bedeutung der Zusammenkunft in Baden tritt um so deutlicher hervor, je mehr der Eindruck derselben in der Auffassung der öffentlichen Meinung sich klärt.

Um seine friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen gegen Deutschland an den Tag zu legen, wollte der Kaiser der Franzosen den Prinz-Regenten auf deutschem Boden begrüßen. Dies Entgegenkommen war eine Thatsache, welche nicht verfehlen konnte, den Absichten der Beruhigung, von denen der Kaiser beseelt war, einen empfänglichen Boden und eine bereitwillige Aufnahme zu sichern; und der freundliche Verkehr zweier mächtiger Regenten muß die Wirkung gehabt haben, über die gegenseitige Stellung in erwünschter Weise aufzuklären. Frankreich weiß, daß auch Deutschland wünscht, nicht nur in Frieden, sondern in Freundschaft mit einem großen, hochbegabten und ruhmreichen Nachbarvolk zu leben.

Nicht blos Deutschland und Frankreich, auch Europa hat aus den Tagen von Baden diejenige Beruhigung für den Fortbestand des Friedens schöpfen dürfen, welche im Interesse der längere Zeit durch Unsicherheit gehemmten nationalen Arbeit überall willkommen ist.

Deutschland verdankt diesen Tagen einen klareren Blick in seine innere Lage. Daß Preußen nicht gewillt sei, der Integrität des deutschen Bodens etwas zu vergeben, wußte das deutsche Volk. Aber die Voraussetzung, unter welcher der Prinz-Regent auf das Anerbieten des Kaisers der Franzosen einging, die Bedeutung, welche diese Begegnung durch die Theilnahme hervorragender deutscher Fürsten auf den Wunsch Preußens erhielt — es war nicht gemeint, die Vertretung Deutschlands zu monopolisiren — haben der deutschen Nation ein neues Unterpfand für die nationale Politik Preußens gegeben. Deutschland hat aufs Neue die Gewißheit erhalten, daß die auswärtige Politik Preußens nichts sucht, als das Wohl und die Erhaltung des gemeinsamen Vaterlandes; daß Preußen bereit ist, alle Hindernisse, welche man ihm bereitet hat, zu vergessen, auch die gegründetsten Beschwerden zurücktreten zu lassen, um den Interessen des Gesammt-Vaterlandes gerecht zu werden. Die neuesten Beweise dieser Politik werden nicht verfehlen, eine wohlthätige Rückwirkung auf diejenigen deutschen Bundesgenossen zu üben, welche bisher einer anderen Auffassung Raum gaben, und Preußen wird dadurch mehr und mehr in die Lage kommen, die Aufgabe, welche seine nationale Bedeutung ihm zuweist, und welche es mit freiem Entschluß auf sich genommen hat, von dem bereitesten Willen des preußischen Volkes unterstützt erfüllen zu können.

Vor der Zusammenkunft zu Baden wurde vielfach behauptet, Preußen müsse entweder ein Bündniß mit dem Auslande suchen, oder zu voller Uebereinstimmung mit allen seinen Genossen im deutschen Bunde, d. h. zum früheren System des Bundestages, zurückkehren. Die Tage von Baden haben gezeigt, daß Preußen einen anderen Weg eingeschlagen hat. **Preußen beharrt mit voller Entschiedenheit auf seiner inneren preußischen, auf seiner deutschen Politik.** Es ist nicht Willens, diese der Richtung zum Opfer zu bringen, **welche bisher von einzelnen seiner Bundesgenossen innegehalten wurde.** So wenig Preußen der Integrität Deutschlands zu Gunsten seiner besonderen Interessen Etwas zu vergeben gedenkt, so wenig ist es gemeint, einem leichteren Einverständnisse zu Liebe in die alte Bundespolitik einzulenken **und damit die sittliche und politische Entwickelung des deutschen Volkes zu hemmen und zu gefährden.**

Preußen will das völkerrechtliche Band des deutschen Bundes nach keiner Seite hin erschüttern — aber die staatsrechtlichen Befugnisse, welche der Bundestag zum Schaden der deutschen Fürsten und Völker in Anspruch genommen hat, **wird Preußen niemals wieder anerkennen.** Es wird seine Stellung in der hessischen und in der schleswig-holsteinschen Frage nicht aufgeben; es wird darnach trachten, die Kriegsverfassung des Bundes, durch welche entweder die kriegerische Action Deutschlands oder diese Verfassung selbst zu einer Täuschung wird, auf natürlichere Grundlagen zu basiren. **Es wird weder den nationalen Bestrebungen des deutschen Volks entgegentreten noch den konstitutionellen und nationalen Charakter seiner eigenen Regierung aufgeben.** Das ist in Baden unzweideutig erklärt worden.

Die Hoffnung auf die Annäherung derjenigen deutschen Regierungen, welche bisher anderen Auffassungen folgten, war nie berechtigter, als nach den Tagen von Baden. Wenn im Interesse der Solidarität Deutschlands zu wünschen war, daß keinerlei Unterschied der Meinungen in Baden hervorgetreten wäre, so hat doch Preußen dadurch Anlaß gefunden, diese Unterschiede in die Einheit einer großen nationalen Politik aufzuheben. In dem Vertrauen auf die wohlthätige u. annähernde Wirkung dieser Tage lassen wir uns auch dadurch nicht beirren, daß öffentliche Blätter, welche mit deutschen Regierungen in näherem Verhältniß stehen, **nur diejenigen Punkte aus der Ansprache des Prinzen Regenten,** welche ihren Tendenzen und ihren Interessen **genehm** sind, hervorheben, **die unerwünschten aber verschweigen oder in Abrede stellen.** Wir könnten diese Art, ein unbegrenztes Vertrauen in die Großherzigkeit Preußens an den Tag zu legen, als nicht ganz loyal bezeichnen — wir gehen darüber hinweg, weil wir wissen, daß die öffentliche Meinung Deutschlands, selbst in den Landschaften, in denen man bisher Mißtrauen und Antipathie gegen Preußen künstlich genährt hat, der uneigennützigen, nationalen und constitutionellen Politik Preußens gewiß geworden ist.

Von jedem Verdacht der Eigensucht entlastet, kann Preußen für seine Bestrebungen **auf die ungetheilte moralische Unterstützung des deutschen Volkes rechnen.** Es darf sicher darauf bauen, daß die bisher abweichenden deutschen Regierungen, welche sich von der Loyalität wie von der Festigkeit seiner Absichten von Neuem überzeugen konnten, seinem Wege mehr und mehr sich anschließen werden. Für diese Einigung bieten das einmüthige Zusammenstehen und das freundliche Zusammenleben der deutschen Fürsten in Baden eine erfreuliche Gewähr."

Wir sind begierig, was die oben erwähnten Organe der mittelstaatlichen und preußischen Reaction auf diese sehr klare und deutliche Sprache antworten werden. Man braucht nicht zwischen den Zeilen zu lesen, um zu erkennen, daß dieser Artikel den Gedankengang eines preußischen Cirkularschreibens über die Zusammenkunft in Baden-Baden andeutet. Wir aber freuen uns, daß wir vom ersten Tage an die Sachlage und die Ansprache des Prinz-Regenten unseren Lesern so dargestellt haben, wie sie hier von dem officiösen Blatte unseres Ministeriums bestätigt worden ist. Der Sturm, welchen man auf die gesammte preußische Politik in Baden-Baden versucht hat, ist durch die Offenheit des Prinz-Regenten vollständig abgeschlagen worden — das ist, wir wiederholen es nochmals, das erfreulichste Resultat der badener Zusammenkunft.

Preußen.

♉ **Berlin,** 1. Juli. [Die Revolution in Neapel. — Die angeblichen Sympathien Preußens für Neapel. — Die Königin von England. — Berichtigung.] Die in unseren Morgenblättern veröffentlichte telegraphische Depesche aus Wien, wonach die königlichen Truppen die Rebellen in Neapel bereits am 28. v. M. überwältigt haben und die Ruhe der Stadt am folgenden Tage nicht weiter gestört ist, verdient trotz ihrer zuversichtlichen Sprache wenig Glauben. Denn die Depesche trägt den Stempel amtlichen Ursprungs, und was von den amtlichen Bülletins der neapolitanischen Regierung zu halten ist, haben wir erst vor Kurzem an den Nachrichten über die Vorgänge auf Sizilien erfahren. Was die Sache der bourbonischen Dynastie besonders verschlimmert, ist die immer klarer hervortretende Unterstützung der Revolution von außen her. Selbst die französischen Journale bekennen offen ihre Sympathien für die dortigen Revolutionäre und nehmen keinen Anstand, gegen die royalistische Partei die schwere Anklage zu erheben, daß sie das Attentat gegen den französischen Gesandten angezettelt habe. Freilich bedarf Frankreich zu einer Intervention eines so triftigen Motivs, wenn auch andererseits das Attentat zu ungeschickt angelegt ist, um nicht den Verdacht zu erregen, daß dahinter ganz andere Leute stecken, als bourbonische Agenten. — Die Korrespondenz Stern beharrt auf ihrer Behauptung, daß Preußen nächst Rußland am entschiedensten für den König von Neapel Partei nehme und beruft sich zur Begründung desselben darauf, daß unser Gesandter in Turin sich sehr scharf gegen das ungehinderte Auslaufen

---

Drittes Gastspiel des Herrn Ludwig Dessoir.

⊙ **Breslau,** 2. Juli. Herr Dessoir zeigte sich uns am Sonnabend in der Doppelgestalt des Faust und des Mephisto, und wenn er dort sich in der Kunst dramatischer Deklamation als Meister bewährte, so ließ uns die Schülerscehe bedauern, daß wir nicht die durchgeführte Partie des Mephisto zu sehen bekommen konnten.

Sein Mephisto war eine ganz eigenthümliche Schöpfung, ein wunderbares Phantasiegebild, wie es auf dem Wege der Reflexion nicht zu Stande gebracht werden kann und doch so voll inneren Zusammenhangs, so durchdacht, daß jede Betonung, jede Geberde, jedes Zucken des diabolischen Minenspiels von anregendstem Interesse war.

Dieser Faustscene folgte das Lustspiel: „Der Winkelschreiber", nach einer Idee des Terenz von Adolphi.

Das genannte Lustspiel, zu welchem wohl: „Die Brüder des Terenz" die erste Anregung gegeben haben, ist mehr ein lustiger Schwank, ein Genrebild (namentlich im 2. Akt), welches uns wie ein Gemälde im Stile Tenier's anmuthet.

Die Handlung dreht sich darum, für ein armes, verlassenes Mädchen den natürlichen Vater aussindig zu machen, und indem man sich deshalb an den Winkelschreiber Knifflig wendet, giebt man diesem Gelegenheit, die tollste Verwirrung anzurichten, welche aber schließlich doch auf die rechte Spur verhilft. Indeß ist es viel minder die Intrigue, welche die Aufmerksamkeit gewinnt und fesselt, obwohl es an den drolligsten Scenen nicht fehlt, als das wunderliche Charakterbild, welches Dessoir in dem Knifflig aufstellt.

Hier handelt sich's darum, uns sofort ein fertiges Bild zu geben, welches ohne alle weitere Voraussetzung wirken und für seine innere Wahrheit zeugen muß, und hierin zeigt sich Dessoir eben so sehr als Meister, wie er sich als solcher in der psychologischen Entwickelung tragischer Charaktere bisher bewiesen hat. Sein Knifflig wirkt so mächtig auf die Phantasie, daß wir von der Leibhaftigkeit seiner Existenz sofort überzeugt sind und mit Behagen den in ihrer barocken Form so belustigenden Aeußerungen derselben folgen.

Sein würdiges „Faktotum" war übrigens Herr Weiß, dessen Adam mit künstlerischer Virtuosität der Natur gewissermaßen abgestohlen war und der einen durchaus erheiternden Eindruck machte.

Auch die übrigen Figuren des Stücks, der pedatnische Kanzleirath Ehrenstein, in dessen abgezirkelten Lebensgang man so ungeahnterweise einen Fehltritt einschmuggeln will, der unterm Hauskreuz seufzende Commerzienrath, der lebenskluge Helfrich u. s. w. fanden in den Herren Echten, Huvart, Meyer und Vaillant entsprechende Vertretung, wie die Frauenrollen durch Frau Köhler und Frau Rathmann, obwohl letztere ein wenig übertrieb, angemessen gegeben wurde; besonders Herr Echten aber gab ein ebenso wahrheitsvolles als ergötzliches Bild bewußter Kanzleiwürde.

Der lustige Schwank versetzte das Publikum in die heiterste Stimmung und Herr Dessoir erntete auch diesen Abend Beifall die Fülle.

Das Haus war gut besetzt und bewies, daß die Theilnahme für den trefflichen Gast fortwährend im Zunehmen bleibt.

Gastspiel des Sign. Carrion.

Breslau, 1. Juli. Das war heute eine Sonntagsvorstellung des „Barbier von Sevilla", wie wir sie lustiger wohl nie erlebt haben! — Alles kam in die heiterste, animirteste Stimmung, Darsteller wie Publikum wurden von bester Laune beseelt, dabei war in der Ausführung auch nicht das Kleinste mangelhaft — wir rathen jedem hypochondrischen Grillenfänger statt einer Reise nach Kissingen oder Carlsbad der Wiederholung dieser liebenswürdig tollen Carnevalsoper am Dinstag beizuwohnen — eine heilsame Erschütterung des Zwerchfells kann unmöglich ausbleiben. — Aus Höflichkeit gegen Sign. Carrion, der die Oper nicht mit Dialog, sondern mit den ursprünglichen Parlando-Recitativen zu geben gewohnt ist, hatten sich nämlich unsere Opernmatadore das italienische Idiom nach Kräften mit rühmlichstem Fleiß angeeignet. Man denke sich nun den Jubel, als nicht allein Herr Rieger, sondern auch unser braver Prawit-Bartolo nach Kräften zu wälschen begann. In ähnlicher Courtoisie erfreute Sign. Carrion durch germanistische Studien — die Worte: „desch Soldaten", „insch Kefängniß" wirkten drastisch genug, nicht minder das feine Lob, welches der berühmte Gast unserer gefeierten Sängerin, Fräulein Adelheid Günther, nach beendeter Singstunde spendete: „schöne Stimme, ganz meine Schule!" dem wir und das gesammte Publikum in vollster Ueberzeugung beitreten. In der That, die Partie der Rosine fand an Frl. Günther eine Vertreterin, wie sie vortrefflicher nicht leicht gefunden werden dürfte. Ein wenig mehr Leichtigkeit der Bewegungen, ein kleiner Beigeschmack von soubrettenhaft-neckischem Spiel wäre vielleicht zu wünschen gewesen — sonst war die Leistung, zumal in gesanglicher Beziehung, wirklich mustergiltig und überall durch glänzende Gesangsmethode ausgezeichnet, wie sie auf deutschem Boden selten in so hohem Grade erreicht wird. Die im zweiten Akt eingelegten Lieder von Schubert (Romanze aus dem Drama Rosamunde, Op. 26) und Mendelssohn – eigentlich von dessen Schwester Fanny Hensel — für deren geschmackvolle Auswahl wir der Künstlerin dankbar verpflichtet bleiben, wurden mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen, gleicherweise das spanische Duett: „El vestido azul" aus der Yradierschen Sammlung, dem stürmischer Dacaporuf folgte. Auch der Balfe'sche Concertwalzer, ein Bravourstück comme il faut, wurde von Frl. Günther zum Schluß der Oper graziös und in vollendetster Technik vorgetragen. — Sign. Carrion stattete seinen Almaviva mit einer Menge feiner Züge aus, deren genaue Beachtung wir unsern heimischen Sängern nicht dringend genug anempfehlen können. Den herrlichsten Humor entwickelte unser berühmter Gast in der Soldatenverkleidung und vergaß selbst als Pseudo-Hufschmied niemals den hochgebornen Grafen, wie er sich endlich dem verblüfften Bartolo enthüllt. Aber auch dem Sänger bot die mit reichstem Passagenwerk verbrämte Partie Gelegenheit, seine immense Kehlfertigkeit in das beste Licht zu stellen — tadellose Coloratur, Schmelz und Wohllaut der Cantilene in jeder Nummer! Nur an dem Triller, den heute Sign. Carrion mehrmals zur Anwendung brachte, hätten wir unsere Ausstellungen zu machen. — Die sonstige Besetzung der Oper war die gewöhnliche. Herr Rieger secundirte sehr gewandt und kann sich auf seinen „Figaro" wirklich etwas einbilden, ebenso Herr Prawit auf seinen Doctor Bartolo. Hr. Meinhold, in Maske und Mimik gleich vorzüglich, sang die „Verleumdungsarie" zu glücklichster Stunde; auch Frau Rathmann (Marzelline) gab ihre Einlage in gewohnt tüchtiger Weise. — Das Orchester war selbstverständlich überall, besonders auch in der Ouverture und der wundervollen Introduction zum Finale ganz ausgezeichnet. — Als eine für das kunstliebende Publikum höchst interessante Notiz fügen wir noch bei, daß Sign. Carrion in der am Dinstag bei gewöhnlichen Preisen wiederholt stattfindenden Vorstellung des „Barbier von Sevilla" als Einlage die zweite Arie des Ottavio aus Don Juan vielfach ausgesprochenen Wünschen gemäß singen wird. An der Stelle, wo die Stimme auf dem F ruht, die Violinen aber eine Quart höher hinaufsteigen, folgt ihnen der Sänger nach, eine Aenderung, die den Geist

von Freischaaren-Expeditionen nach Sizilien ausgesprochen habe. Dies hat aber nicht der preußische Gesandte allein gethan, sondern es ist dies von Seiten aller Vertreter der europäischen Mächte am turiner Hofe geschehen. In einem solchen Schritte liegt aber keine Parteinahme für den König Franz, sondern nur eine Wahrung wichtiger völkerrechtlicher Bestimmungen. Sardinien hat noch nicht den Krieg gegen Neapel erklärt, sondern steht mit ihm formell auf sogenanntem freundschaftlichen Fuße. Sein Verhalten gegenüber den piemontesischen Freischaaren verletzt daher die allgemein anerkannten Völkerrechte in schreiendster Weise, und die Pflicht der Selbsterhaltung erforderte dagegen einen entschiedenen Protest, und wer sich davon ausschloß, kann sich nicht darüber beklagen, wenn einmal auch gegen ihn völkerrechtswidrige Akte zur Anwendung gebracht werden sollten. — Die Königin von England hat für den Monat September ihren Besuch an unserem Hofe angesagt. Von hier wird sie nach Koburg gehen. — Von einem Gegenbesuch, den der Prinz-Regent nach Angabe eines breslauer Korrespondenten der augsburger „Allgemeinen Zeitung" dem Kaiser Napoleon in Chalons abstatten will, weiß man hier nichts.*) Eben so unbegründet ist die Angabe der „Kreuzzeitung", daß Herr v. Schleinitz seinen Aufenthalt in Baden nur wegen der Verhandlungen über die Revision der Bundeskriegsverfassung verlängert habe.

♂ **Berlin,** 1. Juli. [Etat der Ingenieure und des Trains.] In Betreff des neuen Etats für die Ingenieure und Pionniere, sowie des Trains sind ebenfalls jetzt Kabinets-Ordres ausgegeben worden, welche ersteren festsetzten. Hiernach wird: 1) das Gehalt zweier Festungs- und Pionnier-Inspecteure von 2250 Thlr. auf 2600 Thlr. jährlich erhöht, so daß künftig von den 10 Stellen für die gedachten Inspecteure 5 dem ersteren und 5 mit dem letzteren Gehalte zu dotiren sind. 2) Der Etat des Ingenieur-Corps wird an Stelle der zum Heimfall kommenden 18 Hauptmannsgehälter 3. Klasse um 18 Premier-Lieutenants erhöht. 2) Die Pionnier-Abtheilungen erhalten von jetzt ab die Benennung Pionnier-Bataillone und verbleiben einstweilen in ihrer augenblicklichen Formation zu 3 Compagnien. 4) Im Uebrigen tritt der neue Friedensverpflegungs-Etat in Kraft. — Beim Train treten sehr wesentliche Aenderungen ein, deren Grundzüge nach der allerh. Kabinets-Ordre vom 2. d. M. wie folgt lauten: 1) Sämmtliche Train-Mannschaften zählen fortan zu den Kombattanten. 2) Die 9 nach dem neuen Etat Nr. 1 in zwei Kompagnien zu formirenden Train-Bataillone der Armee (bei jedem Armee-Korps 1 Bataillon) bilden eine Train-Inspection, welche letztere selbst nach Maßgabe des neuen Etats Nr. 2 zu errichten ist und direct von dem Allgemeinen Kriegs-Departement ressortirt. 3) Der Train-Inspecteur, welcher aus den bewährtesten älteren Stabsoffizieren der Artillerie zu wählen ist, steht im Range eines Regiments-Kommandeurs und hat ein analoges Dienstverhältniß wie der Inspecteur der Jäger und Schützen. 4) Die Kompagnie-Chefs-Stellen der Train-Bataillone sind durch geeignete Hauptleute und Rittmeister der Artillerie und Kavallerie, sowie in ausnahmsweisen Fällen aus der Zahl der, eine Reactivirung wünschenden verabschiedeten, respective einen Uebertritt zum Train anstrebenden Landwehr-Offiziere zu besetzen. 5) Die Besetzung der Offizierstellen bei der Train-Inspection und bei den Train-Bataillonen soll in der Art bewirkt werden, daß die Offizier-Korps mit dem Eintritt der definitiven Reorganisation als in sich abgeschlossen zu betrachten sind. 6) Nach Vollendung der in Vorstehendem festgesetzten Formation der Offizier-Korps ist bei jedem Train-Bataillon ein Ehrengericht über Offiziere vom Hauptmann und Rittmeister abwärts zu bilden und haben diesen Ehrengerichten auch die 1. und 2. Train-Offiziere der resp. Bataillone beizutreten.

XX **Berlin,** 1. Juli. [Die Revolution in Neapel. — Handelsvertrag mit Frankreich. — Bundestägliches. — Das Befinden des Königs. — Orden. — Etikettenformen.] Die heut hier eingetroffenen Telegramme aus Neapel würden, wenn sie auch nicht überraschen, angezweifelt werden können, wenn sie nicht zu spezielle Thatsachen enthielten, wie sie selten oder nie eine leere Erfindung begleiten. Daß die Tricolore in Neapel wehe, erfuhren wir schon gestern; ebenso berichteten insbesondere die der neapolitanischen Regierung befreundeten Blätter mit auffälliger Hast von den Reformen, womit man plötzlich die Wunden heilen wolle. Den König selbst trifft, wie die „C. S." meint, keine Schuld, daß er nicht die Lehre seines Großvaters, man müsse ein Volk mit 3 F regieren, (Feste, Farina,) Mehl und Forca (Galgen) habe in Anwendung bringen wollen und daß der Fluch der jetzigen Ereignisse auf die Umgebung des Königs allein, auf eine hohe Dame fällt. Es wird hier die Befürchtung ganz allgemein, daß die Bourbons den Thron der beiden Sicilien verlieren werden, und es wird uns berichtet, daß Sardinien unter den jetzigen Umständen das Bündniß mit Neapel von der Hand weist. — Das „Preuß. Handelsarchiv" bestätigt die Nachrichten betreffs eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich durch folgende Notiz: „Sicherem Vernehmen nach ist durch den hiesigen französischen Gesandten zu erkennen gegeben, daß man französischerseits zur Anknüpfung von Verhandlungen wegen Herbeiführung eines Handelsvertrages mit dem Zollverein, sowie eines Schifffahrts-Vertrages und einer Nachdrucks-Convention mit Preußen bereit sei, und sich specielle Vorschläge bis dahin vorbehalte, daß die Zustimmung der übrigen Vereinsstaaten zur Anknüpfung von Verhandlungen erfolgt sei. In Folge dessen soll bereits von hier aus eine Mittheilung an die übrigen Vereinsstaaten ergangen sein, deren Ergebniß noch entgegengesehen wird." — Sicherem Vernehmen nach hat Preußen in der Sitzung der Bundesversammlung vom 28. erklären lassen, daß es in die Kommission, welche den Antrag auf Einführung gleichen Maßes und Gewichts vorberathen soll, und deren Einsetzung trotz mehrfachen Widerspruches per majora beschlossen wurde, kein Mitglied abordnen werde. — Die Nachrichten über den Zustand S. M. des Königs, lauten nach dem „Publiz." mit jedem Tage betrübender. In Folge des letzten Schlaganfalls ist die ganze linke Seite gelähmt, das Auge ist erloschen und starrt ausdruckslos und leer in die Ferne; der König besitzt gar kein Erkennungsvermögen mehr, ist auch der Sprache nicht mehr mächtig; nur noch unartikulirte Laute, die Niemand enträthseln kann, bringt der hohe Kranke heraus. Erschütternd ist der Eindruck, welchen das jammervolle Leiden auf die Umgebung macht.

— Der „Nürnberger Correspondent" bemerkt zu dem offiziösen Artikel des „Mainzer Journal" über die Etiketteformen gegenüber Frankreich. „Aus dieser Darlegung scheint dreierlei hervorzugehen: 1) daß die Submissionsformel frère et serviteur wirklich in Gebrauch ist; 2) daß aber Ludwig Napoleon ihre Wiederherstellung nicht erst durch Herrn v. Thouvenel, sondern schon früher gefordert und erlangt hat; 3) daß nicht blos Baden und Großherzogthum Hessen noch überhaupt blos ehemalige Rheinbundsstaaten, sondern auch andere Potentaten minorum gentium sich ihrer dem kaiserlichen „parvenu" gegenüber zu bedienen genöthigt sind, wenn sie die Genugthuung genießen wollen, mit ihm in diplomatischem Verkehr zu stehen. Daß deutsche Fürsten sich Diener Ludwig Napoleon's nennen sollen und wirklich nennen, ist ein Novum und, sagen wir es offen heraus, ein das Nationalgefühl tief verletzendes Novum."

Berlin, 29. Juni. [Der Hazebrouckſche Prozeß.] Die Verhandlung der gegen den Hotelbesitzer van Hazebrouck erhobenen Anklage begann heute beim hiesigen Stadtschwurgericht und wurde, da die Beweisaufnahme schnell von statten ging, noch in derselben Sitzung zu Ende geführt. Die Anklage lautet auf versuchten Mord, verübt gegen die Person des Weinhändlers Trarbach. Der Angeklagte war früher Coiffeur, später Hotelpächter, Er ist 49 Jahre alt, aus Genf gebürtig, verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Bekanntlich hatte der Angeklogte von dem Weinhändler Trarbach das Hotel Behrenstraße 51 gemiethet, wnrde jedoch wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen von Trarbach exmittirt. Bei Ausführung der Exmission am 15. Dezember v. J. hat der Angeklagte von hinten auf Trarbach geschossen und dann sich einen Schuß beigebracht. Die Anklage behauptet nun, daß dies Attentat die Folge eines überlegten Vorsatzes gewesen sei. Der Angeklagte bestritt dies im heutigen Audienztermine entschieden, indem er behauptete, daß er das Doppel-Terzerol lediglich zu dem Zwecke gekauft habe, sich selbst das Leben zu nehmen, daß ihm aber bei dem Kaufe die Absicht, den Trarbach zu erschießen, fern gelegen habe. In der Voruntersuchung hat der Angeklagte jedoch ein Geständniß abgelegt, welches gerade die vorher überlegte Absicht, den Trarbach zu tödten, zu erkennen giebt; dieses Geständniß bezeichnete er als einen Irrthum des Untersuchungsrichters, obwohl ihm sowohl seitens des Präsidenten, wie des Staatsanwalts vorgehalten wurde, daß die ermittelten Umstände gerade die Richtigkeit dieser Aussage bestätigten. Der Staats-Anwalt, Assessor v. Meurs, hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht, während der Vertheidiger des Angeklagten, Rechts-Anwalt Schwarz, auszuführen versuchte, daß nicht versuchter Mord, sondern Körperverletzung vorliege. Es wurde den Geschwornen deshalb auf seinen Antrag außer der Hauptfrage noch eine zweite Frage gestellt, welche auf Körperverletzung lautete. Nach einer längern Berathung bejahten die Geschwornen die erste Frage, verneinten jedoch die Ueberlegung. Auf Grund dieses Wahrspruches verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen versuchten Todtschlags zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe.

[Zur Ordensgeschichte.] Dem Schah von Persien ist der rothe Adler-Orden erster Klasse verliehen und mit Ueberreichung der Insignien der Minister-Resident Dr. v. Minutoli beauftragt worden. Dies wäre der zweite mohamedanische Souverän, der einen preußischen Orden erhalten hat; der Sultan ist bekanntlich der erste und Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler, nachdem der Padischah bereits früher unter die Ritter des englischen Hosenband-Ordens aufgenommen worden war. Der am 24. d. verstorbene Prinz Jerome Napoleon gehörte auch zu den Rittern des schwarzen Adler-Ordens, welchen Haus-Orden ihm König Friedrich Wilhelm III. am 27. September 1810 verliehen hatte, also zu der Zeit, als Jerome König von Westfalen war. Mit Jerome erhielten gleichzeitig den höchsten preußischen Hausorden: der damalige königliche westfälische Ober-Kammerherr Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der westfälische Minister-Staats-Sekretär Graf von Fürstenstein. Jerome übersandte dafür dem verewigten Könige seinen neu gestifteten Kronenorden, der gleichzeitig auch dem Staats-Kanzler v. Hardenberg zu Theil wurde. Letzterer erließ unterm 7. Juni 1815 von Wien aus eine in die Gesetzsammlung aufgenommene Verordnung, der gemäß es auf Grund einer Kabinets-Ordre, vom 26. Februar 1815, allen Preußen untersagt wurde, fortan westälische Orden und Ehrenzeichen zu tragen; namentlich ward es den preußischen Soldaten untersagt, die westfälische Verdienst-Medaille zu tragen.

[Militär-Wochenblatt.] Helmuth, Oberstlieut. vom 27. Inf.-Regt., zum Kommdr. des 3. Bats. 27. Landw.-Regts. ernannt. v. Sommerfeld, Major aggr. dem Kaiser Alexander Gren.-Regt., in eine etatsmäßige Stabsoffizierstelle des 27. Inf.-Regts. versetzt. Elstermann v. Elster, Major und Kommdr. des 3. Bats. 27. Regts., in gleicher Eigenschaft, unter Belassung in seinem Kommando, als Führer des Füs.-Bats. 27. kombin. Inf.-Regts., zum 1. Bat. 11. Regts. versetzt. v. Schorlemmer, Hauptm. u. Komp.-Führer vom 3. Bat. 32. Regts., früher Pr.-Lt. im 19. Inf.-Regt., als Hauptm. à la suite des 31. Inf.-Regts., unter gleichzeitiger Kommandirung zum 31. kombin. Inf.-Regt., Guderian, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 18. Regts., früher Sec.-Lieut. im 19. Inf.-Regt., als Pr.-Lt. à la suite des 6. Inf.-Regts., unter gleichzeitiger Kommandirung zum 6. kombin. Inf.-Regt., Schulze, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 19. Regts., früher Sec.-Lt. im 6. Inf.-Regt., als Pr.-Lt. à la suite des 18. Inf.-Regts., Plaetschke, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 6. Regts., früher Port.-Fähnr. im 24. Inf.-Regt., als Sec.-Lt. im 19. Inf.-Regt., unter gleichzeitiger Kommandirung zum 19. komb. Inf.-Regt., v. Rabenau, Sec.-Lt. von der Kavall. 1. Aufg. 2. Bats. 6. Regts., früher im 2. Drag.-Regt., als Sec.-Lt. à la suite des 2. Hus.-Regts., wieder angestellt. v. d. Heyde, Hauptm. u. Komp.-Führer vom 2. Bat. 23. Regts., früher Prem.-Lt. im Kais. Alexander-Gren.-Regt., als Hauptm. à la suite des 22. Inf.-Regts. wieder angestellt. Guhr, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des Landw.-Bats. 38. Inf.-Regts., als Pr.-Lt. à la suite des 23. Inf.-Regts. angestellt und gleichzeitig zum 23. kombin. Inf.-Regt. kommandirt. Baron v. Linstow, Hauptm. u. Komp.-Chef vom 18. Inf.-Regt., Maltitz, Hauptm. vom 22. Inf.-Regt., beide mit Pens. zur Disp. gestellt. v. Schrader, Major aggr. dem 31. Inf.-Regt., mit Pens. zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 31. Landw.-Regts., v. Oppen, Major u. etatsm. Stabsoffiz. vom 11. Inf.-Regt., als Oberstlieut. mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 21. Landw.-Regts., Frhr. v. Schleinitz, Major u. Eskadr.-Chef im 3. Drag.-Regt., mit Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 3. Bats. 9. Landw.-Regts., v. Hülsen, Hauptm. u. Komp.-Chef im 2. Garde-Regt. z. F., als Major mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 2. Garde-Landw.-Regts., v. d. Dollen-Mellin, Hauptm. u. Komp.-Chef im Kaiser Alexander-Gren.-Regt., als Major mit Pens. zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 1. Garde-Landw.-Regts., v. Helldorff, Hauptm. u. Komp.-Chef im Kaiser Alexander-Gren.-Regt., als Major mit Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 2. Bataillons 2. Garde-Landwehr-Regiments, Frhr. Gans Edler zu Puttlitz, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Kaiser Franz-Gren.-Regt. und kommandirt zum 2. kombin. Gren.-Regt., als Major mit Pens. zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 3. Bats. 2. Garde-Landw.-Regts,, v. Campieur, Hauptm. und Komp.-Chef vom 1. Inf.-Regt. und kommdrt. zum 1. kombin. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 3. Ldw.-Regts., Löwenberger v. Schönholtz, Hauptm. und Komp.-Chef vom 2. Inf.-Regt. und kommandirt zum 2. kombin. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 2. Landw.-Regts., v. Brockhusen, Hauptmann und Komp.-Chef vom 9. Inf.-Regt. und kommandirt zum 9. kombin. Inf.-Regt, als Major mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 9. Landw.-Regts., v. Pelchrzim, Hauptm. und Komp.-Chef vom 12. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 8. Ldw.-Regts., v. Przysiecki, Hauptm. und Komp.-Chef vom 24. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 24. Landw.-Regts., Bünte, Hauptm. und Komp.-Chef vom 15. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 3. Bats. 15. Landw.-Regts., Schneider, Hauptm. und Komp.-Chef vom 19. Inf.-Regt. und kommdrt. zum 19. komb. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 23. Landw.-Regts., Ebeling, Hauptm. und Komp.-Chef vom 25. Inf.-Regt., als Major mit Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig mit der ferneren einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 3. Bats. 25. Landw.-Regts., beauftragt. Baron v. Lyncker, Major zur Disposition und Führer des 2. Aufgebots 3. Bataillons 24. Regimts., mit der Uniform des 24. Infanterie-Regiments, v. Roemig, Major zur Disposition und Führer des 2. Aufg. vom Landw.-Bat. 39. Inf.-Regts. mit der Uniform des 13. Inf.-Regts., beide mit ihrer bisherigen Pension in den Ruhestand versetzt. Guttzeit, Oberst-Lieut. und Kommdr. des 1. Bats. 14. Regts., als Oberst mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 14. Regts., v. Broen, Oberst-Lieut. und Kommdr. des 2. Bats. 14. Regts., als Oberst mit Pension zur Disp. ge-

*) In Breslau auch nicht. D. Red.

---

des Stückes nicht im Mindesten beschädigt. Mozart würde gewiß selbst dies B geschrieben haben, wenn ihm Tenore à la Rubini und Carrion zu Gebote gestanden hätten. 9.

Das Stiftungsfest der Singakademie.

Breslau, 30. Juni. Die heutige als Stiftungsfeier in der Aula Leopoldina veranstaltete Aufführung der Singakademie brachte uns außer dem Credo der Bach'schen H moll Messe ein neues Werk ihres Dirigenten, Carl Reinecke, der jetzt nach gerade einjähriger Wirksamkeit Breslau wieder verläßt, um die Leitung der leipziger Gewandhausconcerte zu übernehmen. Wir maßen uns vorläufig nicht an, dies hier zuerst gegebene und also nur einmal gehörte Opus, Belsazar — Dichtung von Friedrich Röber — erschöpfend zu beurtheilen und beschränken uns einem Werk von so ernsten Intentionen gegenüber einfach darauf, den allgemeinsten Totaleindruck anzudeuten, den dasselbe hinterlassen. —

Es behandelt denselben Stoff aus der Geschichte des alten Testaments, welcher dem Händelschen Oratorium — das 1744 beendigt, nicht weniger als 65 Nummern in drei Abtheilungen enthält — wie einer Balladencomposition gleichen Namens von Rob. Schumann zu Grunde liegt und als bekannt vorausgesetzt werden darf. Der Form nach gehört das Werk von Reinecke unter die Rubrik des kleinen weltlichen Oratoriums, der Cantate, des für Solo, Chor und Orchester in Musik gesetzten dramatischen Gedichts, eine Form, die von unsern jüngern Componisten vorwiegend gern cultivirt wird. — Ehe wir zu einer kurzen Angabe des musikalischen Theils übergehen, sei noch erst mit einigen Worten des Textes gedacht, für den wir dem Dichter, gewiß auch im Sinne des Componisten, große Anerkennung schuldig sind. Es ist dies ein Text, der seines Gedankengehaltes, der edlen, echt deutschen Sprache, der vortrefflichen Anordnung des Stoffes halber auch ohne Musik sich des Lesens lohnte. —

Das Ganze beginnt mit einer vollständigen Ouverture (H moll, Einleitung 3/4, Allegro 12/8), welche ernst und würdig gehalten, nur etwas lang erscheint. Den ersten Chor: „Lasset die Becher schäumen und fluthen" ꝛc. (H moll 3/4), in welchem die bacchantisch erregten Babylonier ihren Herrscher Belsazar als Gottheit anbeten, ist ein lebendiges und kräftiges Musikstück, an welches als charakteristischer Gegensatz sich ein Sopransolo mit Frauenchor in Canonform (E moll 2/4) anschließt. Um es gleich vorweg zu erwähnen, so zeigt sich die Erfindungs- und Gestaltungskraft des Componisten von der vortheilhaftesten Seite in den Chören. Durch das Studium der älteren Meister hat sich Reinecke nicht allein eine sehr gewandte formelle Herrschaft über den polyphonen Stil angeeignet, sondern zugleich in dessen inneres Wesen sich eingelebt, und so gewinnen die Chöre fast durchweg die Theilnahme des Hörers durch die einfache Bestimmtheit der Themen, wie durch den Fluß und die Klarheit der Entwicklung. Die Einzelgesänge dagegen sind den Chören bei weitem nicht ebenbürtig. Gleich No. 2 Arie des Belsazar (G dur 4/4) schlägt einen Ton an, in dem wir wenig von individuellem Leben und frischer Ursprünglichkeit zu entdecken vermögen. Von guter Wirkung sind wieder die beiden Chöre: „Hör' Jehovah, höre Deines Volkes Flehn" ꝛc. (G moll 6/4) und: „Die an den Gott noch von Israel glauben" ꝛc. (C moll 4/4), bei dem die ungezwungene und doch kunstvolle Durchführung der Motive besonders angenehm auffällt. No. 5, Arie mit Chor: „Lasst die Häupter uns verhüllen" ꝛc. (As dur 2/4) hebt sich durch Selbständigkeit der Erfindung und Wärme im Ausdruck, trotz mancher Mendelssohnscher Züge, vortheilhaft heraus und schien allgemeiner anzusprechen. In der darauf folgenden Nummer erweitern sich die Proportionen sogar zum doppelchörigen Satz mit Tenorsolo (F moll 6/8) — hier vor allem ist das Vermögen des Tonsetzers der Größe seiner Aufgabe durchaus gewachsen. Mögen sich die Stimmen in den mannigfachsten Windungen auch noch so kunstvoll durchkreuzen oder zum vollen mächtigen Strom sich vereinigen, überall hat der Hörer den klarsten und sichersten Ueberblick, stets begleitet ihn das Gefühl, daß Alles von einer festen, geübten Hand gelenkt und zusammengehalten wird. — An diesen Doppelchor schließt sich dann als siebente Nummer eine dramatische Scene — Ermordung des Belsazar — in der es für unsern Geschmack etwas zu wild hergeht. Offen gestanden haben wir da mehr echte Musik erwartet — manches in der Auffassung und Instrumentation dünkt uns zu opernhaft gerathen und erweckt an solcher Stelle wenig Theilnahme. — Als sehr gelungen ist der Trauerchor der Israeliten: (Fis moll 3/2) „Ach, um seine sünd'ge Seele" ꝛc. zu bezeichnen. Daniel's Arie: (No. 9 D dur) „Lasst Euer Weinen, hebt Euch empor", entbehrt eines gewissen frischen Aufschwungs, der im Vergleich mit der vorausgegangenen, durchweg düstern Situation nur günstig wirken konnte.

Ein formell ausgezeichnetes Musikstück bringt uns dann wieder der Chor der fortziehenden Israeliten (H dur 4/4), mit dem das Werk endigt; in seiner breiten, polyphonen Gestaltung — zum Schluß doppelt fugirt — ein würdiger Schlußstein des Ganzen. —

Dies der Gang und die musikalische Behandlung eines Werkes, des ersten, das der Componist in dieser Gattung geschaffen hat. Ueberall tritt er uns als ein Starkwollender entgegen, der immer wahrhaft Würdiges, Ernstes und dabei doch Eigenes geben möchte, und gewiß bezeichnet diese Schöpfung im Bildungsgange des Componisten einen neuen Schritt vorwärts, über den wir uns nur freuen können.

Die Ausführung von Seiten der Singakademie war im Ganzen eine recht gute und klare. Das Credo der H-moll Messe von Bach ließ dagegen manches zu wünschen übrig, so daß nicht überall die dem hohen Werk gebührende Anerkennung durchzudringen vermochte. 9.

** Pariser Plaudereien.

Paris, 29. Juni.

Die Pariser, welche unsere Hauptstadt verlassen, bilden sich ein, daß Paris leer ist, wenn sie abgereist sind. Doch so leer Paris sein mag — seine Bevölkerung würde noch immer genügen, die Sahara zu beleben. Wenn Einer abreist, kommen Hunderte dafür an; statt der blasirten Pariser, welche im Sommer sparen für die Luxus-Ausgaben des nächsten Winters, statt dieser ball- und schauspielmüden Gesellschaft erscheinen aus der Provinz Myriaden treuherziger, lebenslustiger Besucher, mit voller Börse, frischen Nerven und gesundem Appetit und stürzen sich mit einem unverwüstlichen Vergnügungshunger auf die Hauptstadt, die sie wie eine eroberte Stadt zu betrachten scheinen.

Ja, die Helden der Saison, die melancholischen Dandy's, die eleganten Plauderer der Salons, verwandeln sich den Sommer über oft selbst in solide, bäuerliche Pächter, in ländlichem Kostüm und mit rustikalen Manieren. Sie geben vor, in die Bäder zu reisen und beziehen irgend einen idyllischen Pachthof, wo sie mit Schweinen handeln, Butter und Käse bereiten, mit den Kuhmägden schäkern und in der Schänke mit den Knechten zechen. Das ist ein vortreffliches Sparsystem! Man wird zum Grobian, um alle Nachbarn abzuschrecken, und man wird so dumm wie möglich, um für den Winter den Geist zu schonen, der auch mit der Zeit sich abnutzt.

Unter denen, die jetzt Paris verlassen, befand sich ein eigenthümlicher Garibaldi-Schwärmer, ein Arbeiter, der den großen Helden um jeden Preis kennen lernen wollte. Da seine Börse eben so leer wie sein Herz voll war: so glaubte er in seinem guten Recht zu sein, wenn er mit der Geldkiste eines Kameraden dasselbe Experiment machte, welches Garibaldi mit den Dampfern der Schifffahrts-Gesellschaft Rubattino vorgenommen, um seine Expedition einzuschiffen. Er befolgte allzu wörtlich jenes große Gesetz der Moralität, welches sich um kleine Rechte nicht kümmert, wie der Doktor Agostino Bertani in seinem Schreiben an den Ex-Direktor jener Gesellschaft sich auszudrücken beliebt und nahm einen unfreiwilligen Vorschuß zur Bestreitung der Reisekosten aus den Ersparnissen seines Kameraden. Auf einem kleinen Zettel, den er zurückließ, setzte er ihm das Motiv und die Nothwendigkeit seiner That auseinander und versprach spätere Rückzahlung des Kapitals und der Zinsen. Demnach erschien, zum anfänglichen Schrecken des Garibaldianers, der gute Freund auf dem Bahnhofe — aber nicht, um ihn beim Kragen zu fassen, sondern um den tapfern Soldaten der italienischen Freiheit zu umarmen, sein Verfahren zu billigen und ihm sein kleines Kapital abzutreten. Solche Züge antiker Freiheitsschwärmerei und eines Edelmuthes, würdig, in eine Mustersammlung für Kinder aufgenommen zu werden, bietet unser neuester Garibaldi-Enthusiasmus dar!

stellt und gleichzeitig mit der einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 14. Regts., Buchholz, Oberst-Lieut. und Kommdr. des 1. Bats. 18. Regts., mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der einstweil. Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 18. Regts., beauftragt. v. Friedensburg, Oberst-Lieut. und Kommdr. des 2. Bats. 11. Regts., mit Pension zur Dispos. gestellt und gleichzeitig mit der einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 2. Bats. 11. Regts., v. Koschembahr, Major und Kommdr. des 1. Bats. 5. Regts., als Oberst.-Lieut. mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der einweiligen Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 5. Regts., v. Zawadzky, Major und Kommdr. des 1. Bats. 12. Regts., mit Pension zur Dispos. gestellt und gleichzeitig mit der einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 12. Regts., v. d. Osten, Major und Kommdr. des 1. Bats. 24. Regts., als Oberst-Lieut. mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 1. Bats. 24. Regts., v. Brandenstein, Major und Kommdr. des 3. Bats. 32. Regts., mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig mit der einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 3. Bats. 32. Regts., beauftragt. Baltz, Carow, Intendantur-Assessoren beim 2. Armee-Korps, zu Militär-Intendantur-Räthen ernannt. Carow, Intendantur-Rath beim 2. Armee-Korps, zum 5. Armee-Korps versetzt.

** [Zeitungsschau.] Die „Preuß. Ztg." spricht sich heut mit Wohlwollen über die innere Entwickelung Oesterreichs, wie folgt, aus: „Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt, in diesen Blättern auszusprechen, daß Preußen den Gang der österreichischen Verfassungsfragen mit lebhafter Theilnahme betrachtet, und ihr das beste Gedeihen wünscht. Niemand verkennt, wie schwer in diesen Fragen das Rechte zu finden ist, wie das Heilsame, wenn glücklich gefunden, bei den verwickelten Verhältnissen Oesterreichs nur nach und nach befestigt und angenommen werden kann. Aber man ist bei uns auch überzeugt, daß in dem richtigen Vorschreiten auf dieser Bahn auch das Heil und die Sicherheit Oesterreichs ruht, und deshalb begrüßt man hier erwartungsvoll jeden Schritt, den Oesterreich nach dieser Seite seiner innern Entwickelung thut. — Trotzdem behaupten die Gegner Preußens immer von Neuem, daß wir dem Verfassungsleben Oesterreichs entgegen sein müßten, weil mit einem solchen die Geltung Oesterreichs in Deutschland steigen werde. — Wenn Oesterreich durch freie Institutionen eine stärkere Anziehungskraft als bisher auf Deutschland auszuüben vermöchte, so hätten wir nichts dagegen einzuwenden. Wohin unsere eigene Lebenskraft nicht fördernd reicht, oder von einer stärkeren beschränkt wird, da begehren wir weder Geltung noch Führung. Nichts liegt dem Streben Preußens ferner, als der Trieb, über die Grenzen seiner natürlichen Bedeutung hinaus zu herrschen. — Von einer Betheiligung der Völker Oesterreichs an der Gestaltung ihres gemeinsamen Kaiserstaats erwarten wir für die Schlichtung aller Zerwürfnisse, welche jemals zwischen Oesterreich und Deutschland entstehen könnten, die heilsamsten Folgen. Ein mit seinen Völkern versöhntes Oesterreich bedarf keiner weitern Bürgschaft für seine Integrität und würde niemals einen seiner Bundesgenossen in die traurige Alternative versetzen, entweder die zerstörenden Wirkungen des Bürgerkrieges im stammbefreundeten Nachbarreich unthätig mit anzusehen, oder mit eigenen Kräften ein System aufrecht erhalten zu helfen, gegen welches ein berechtigter nationaler Widerstand sich immer von Neuem erheben würde. — Das Oesterreich, dessen Leben die freie Schöpfung seiner Völker unter der Leitung ihres Kaisers wäre, würde auch die jetzt unvereinbar scheinenden Elemente zu versöhnen wissen. Das freie Oesterreich würde nicht das geringste Interesse mehr haben, eine hemmende Politik in der inneren Leitung der deutschen Staaten hervorzurufen und aufrecht zu halten. Damit würden die Beziehungen Preußens zu Oesterreich klarer und einfacher werden, und der Anlaß der meisten Zerwürfnisse würde geschwunden sein. Diesem Oesterreich könnten wir mit freiem Herzen die Bruderhand reichen und gegen jeden andern Feind unsern Beistand zusichern. Wenn die Entwickelung der Verfassungszustände Oesterreichs uns diese Furcht bringt: wie sollte uns dieselbe nicht höchst erwünscht sein? — Je mehr die innere Entwickelung Oesterreichs und Preußens sich einander nähert, je mehr dadurch die Interessen beider Staaten aufhören, einander entgegengesetzt zu sein: um so weniger würde ein sich bekämpfender Einfluß beider Staaten am Bunde sich geltend machen; um so weniger würde Preußen genöthigt sein, dem Einfluß Oesterreichs am Bunde entgegenzutreten, während andererseits parlamentarische Institutionen, welche den österreichischen Gesammtstaat zusammenfassen, vor allem Andern geeignet wären, in den Deutsch-Oesterreichern selbst das Bewußtsein eigenthümlicher, von den Deutschen abweichender Aufgaben und Bedürfnisse zu erwecken."

Die „National-Zeitung" erhebt entschiedenen Einspruch gegen das Verlangen Oesterreichs, bezüglich der Garantieleistung für seinen außerdeutschen Besitzstand. Sie hält die Bedingungen, welche der Graf Rechberg stellt, um eine Verständigung herbeizuführen, für ungenügend und zum Theil unannehmbar, und sucht das Widerstreben Oesterreichs, die preußischen Vorschläge in Betreff des Oberbefehls anzunehmen, zu erklären. „Die beiden süddeutschen Armeecorps sind mindestens ebenso viel werth, wie das 9. und 10. und der Rest der norddeutschen Contingente, ja sie haben den Vorzug, daß sich darunter die einheitliche Kriegsmacht Baierns befindet, die weit ansehnlicher ist, als die jedes anderen kleineren Bundesstaates; es kann also nicht davon die Rede sein, daß Preußen für sich nach der Führung einer größern Zahl von Bundestruppen trachte, als welche es Oesterreich zur Führung anbietet. Es ist also zu vermuthen, daß das wiener Kabinet sich selbst mißtraut, ob es trotz der formalen Gleichheit der zugedachten Rechte denselben Vortheil von der Zweitheilung des Oberbefehls werde ziehen können, wie Preußen. Die Gründe dieses Mißtrauens können verschiedene sein. Oesterreich kann erstens besorgen, daß ihm die betreffenden Bundesregierungen den Anspruch auf Befehlführung übel nehmen würden, oder es kann besorgen, daß es nicht im Stande sein würde, mit demselben Gewicht, mit derselben eigenen Kriegsmacht und Kriegsfähigkeit als Führer im Süden Deutschlands aufzutreten, wie Preußen im Norden. In keinem Falle, meint die „Nat.-Ztg.", dürfe sich Preußen drückende Bedingungen von Oesterreich vorschreiben lassen; und eine Vereinbarung, wie sie Oesterreich vorschlägt, erst im Augenblicke der Noth schließen, wenn die Weltverhältnisse, unter denen wir kämpfen sollen, ausgebreitet vor unserem Blicke liegen und wir also viel besser beurtheilen können als lange im Voraus, wie viel wir zugestehn und opfern müssen. Einer Macht, wie der habsburgischen, könne man ihr Gebiet nicht im Voraus garantiren. Dies könne man einer Macht wie der Türkei, welche für die Schutzzusicherung, deren sie genießt, eine beständige diplomatische Vormundschaft ertragen muß; aber man kann dies nicht der österreichischen Regierung gegenüber, welche, trotz erhaltener Garantie, Freiheit der politischen Bewegung beansprucht. „Eine solche Regierung bekommt durch erhaltene Bürgschaft die Mittel, zu thun, was ihr beliebt, und Verwickelungen hervorzurufen, als wenn sie die kräftigste der Welt wäre; der Bürgschaft leistende Staat macht sich daher zu Leistungen anheischig, von deren Größe und Zeitpunkt der Einforderung er sich keine klare Rechenschaft geben kann, er macht sich zum Werkzeug eines fremden Willens, der ihn nach Gefallen beschädigt.

Die „Vossische Zeitung", die seit längerer Zeit bereits einen würdigen und energischen Kampf für die Einheit Deutschlands gegenüber der Plattheit und Gemeinheit ihrer Gegner führt, berührt im heutigen Leitartikel ein Thema, das der „Volksztg." Veranlassung giebt, eine Wahrnehmung auszusprechen, die bisher ziemlich unbeachtet geblieben ist.

Das Thema ist die gefühlvolle Rücksicht, welche die Gegner einer preußisch-deutschen Politik zur Schau tragen, für die deutschen Brüder in Oesterreich, die man vom Herzen Deutschlands loslösen wolle. Mit der Phrase: „wir können unsere deutschen Brüder in Oesterreich nicht im Stiche lassen!" glauben die sogenannten Großdeutschen so recht den Nagel auf den Kopf zu treffen, durch welchen sie die dynastischen Interessen des Hauses Habsburg zusammenhalten wollen.

Die „Vossische Zeitung" widerlegt diese Phrase ganz richtig; was aber die „Volkszeitung" hierüber zu sagen habe, ist eine Thatsache, die an und für sich ernstliche Beachtung verdient, daß nämlich die deutschen Brüder in Oesterreich durch die Gesammtstaatspolitik der letzten zehn Jahre nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich ganz außerordentlich losgelöst worden vom Herzen Deutschlands und dadurch in eine politische Verkommenheit gerathen sind, die wir auf's schmerzlichste an ihnen beklagen müssen. Die „Spen. Ztg." stimmt mehr der „Preuß. Z." bei und hält für die Fortentwickelung der Verfassungs-Verhältnisse Deutschlands den Weg, auf den sich Oesterreich jetzt getrieben sieht, für bei weitem günstiger, als das Schwarzenberg-Bach'sche, oder als das Bruck'sche System. Denn neben einem föderalistischem Oesterreich kann Deutschland viel leichter zu einer festeren Gliederung und Verfassung gelangen, ohne den Zusammenhang mit Oesterreich zu verlieren.

Die „Bank- und Handelszeitung" begrüßt den seit Kurzem in ungewöhnlichem Maße sich steigernden Geldbedarf mit Freuden, denn sie sieht darin ein unzweideutiges Merkmal des wiederauflebenden Vertrauens und der dadurch erzeugten Geschäftslust.

Aus Westfalen, 27. Juni. [Regulative und Vereinsgesetz.] Im Februar d. J. hielten der Schul-Inspector und der Superintendent des Kreises Hagen in der Milspe und Haspe Versammlungen ab, um Petitionen für Beibehaltung der Regulative zu Stande zu bringen. In Folge dessen hielten die Lehrer des Kreises im März unter Vorsitz des Lehrers Stiepel von Haßlinghausen zu Altenhagen eine Zusammenkunft, aus welcher eine Erklärung entgegengesetzten Sinnes hervorging. Es ist dieselbe, welche, mit den Unterschriften vieler Kreiseingesessenen versehen, dem Hause der Abgeordneten zugefertigt worden ist. Auf Antrag des Amtmanns, Freiherrn von Höpel, ist Lehrer Stiepel wegen jener Zusammenkunft, weil von solcher, obgleich öffentliche Angelegenheiten in ihr besprochen worden, der Orts-Polizeibehörde vorher keine Anzeige gemacht war, zu 25 Thlrn. Geldbuße oder im Unvermögensfalle zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juni. [Die dänische Regierung] hat in einer neuerdings nicht blos in Berlin übergebenen, sondern auch den übrigen europäischen Cabineten zugestellten Depesche die Verhandlungen des preuß. Abgeordnetenhauses über Schleswig zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht, und zwar bemüht sich die dänische Regierung, zu beweisen: 1) daß weder der deutsche Bund noch Preußen irgendeine Berechtigung besitze, sich in die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig einzumischen; 2) daß Dänemark in den Verhandlungen von 1851—52 durchaus keine Verpflichtungen mit Bezug auf Schleswig übernommen habe; 3) daß die Zusagen, welche der König damals lediglich aus freier Machtvollkommenheit seinen Unterthanen mit Bezug auf Schleswig gegeben habe, vollständig erfüllt worden seien; 4) daß daher Deutschland nicht berechtigt sei, von dem 1852 getroffenen Abkommen zurückzutreten; und endlich 5) daß selbst, wenn der status quo ante wiederhergestellt werden könnte, Deutschland auch dann noch kein Recht besitzen würde, sich in die Angelegenheiten Schleswigs einzumischen. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 29. Juni. [Flotten-Fischer.] Nach den vorliegenden neuesten gedruckten Bundestags-Protokollen hat der königl. sächs. Bundestagsgesandte über das Gesuch des oldenburg. Geh. Staatsraths Dr. L. H. Fischer um Bewilligung eines Darlehens aus der Bundeskasse in der 17. Sitzung vom 24. Mai d. J. Namens des Reclamations-Ausschusses Bericht erstattet und aus „sehr dringenden Billigkeitsgründen" darauf angetragen, daß dem Bittsteller für die vergangenen 8 Jahre eine Entschädigung im Betrage von 2250 Thlrn. und von 1860 an jährlich 300 Thlrn. zu Theil würden. Auf Präsidialvorschlag wurde beschlossen, über den Ausschußantrag in drei Wochen abzustimmen.

Kassel, 29. Juni. [Verfassungs-Agitationen.] Die heutige „Kass. Z." enthält unter der Ueberschrift „Verfassungsagitationen" einen offiziösen Artikel, der unzweifelhaft die Ansichten der Regierung ausdrückt. Es wird darin die Frage aufgeworfen, ob man wohl ohne außerordentliche Maßregeln und namentlich ohne neue Anrufung des Bundes bei Durchsetzung der neuen Verfassung durchkommen werde. Die Regierung spricht sich selbst Muth ein, und kommt zuletzt zu dem tröstlichen Ergebniß: „Somit kann die Regierung mit der neuen Verfassung schon regieren, ohne sich durch Kundgebungen genirt zu fühlen, welche nicht tief gehen; und wenn auch, — die vereinbarte Verfassung giebt ihr Mittel zu bestehen, selbst ohne daß sie auf den Beistand des Bundes „in dieser inneren Landesangelegenheit" zu rechnen braucht." — Mehrere der achtbarsten Bürger Marburgs haben eine Adresse an den Redakteur der „Hess. Morgenzeitung", Dr. Friedrich Oetker in Kassel, gerichtet, in welcher dem Muthe und der Beharrlichkeit, mit welchem er das Recht vertheidigt, Anerkennung gezollt wird.

Kassel, 29. Juni. [Theilnahme an den Wahlen.] Den mannigfachen in auswärtigen Blättern ausgesprochenen Zweifeln gegenüber, ob bei den nach der Verfassung in diesen Tagen auszuschreibenden Wahlen die Wähler sich betheiligen würden, dürfte mit Bestimmtheit zu behaupten sein, daß eine allgemeine Theilnahme an den Wahlen stattfinden wird. Ob nicht vielleicht Vorbehalte zu Gunsten der Verfassung von 1831 dabei gemacht werden, mag dahin gestellt bleiben.

Hanau, 26. Juni. [Die Polizei gegen Petitionen.] Dem „Schwäb. Merkur" wird geschrieben: Auf Anfrage bei der hiesigen Polizei-Direction betreffs ihrer Maßregeln gegen die Unterzeichnung der bekannten Petition erwiederte dieselbe, sie habe die Angelegenheit wegen öffentlicher Unterzeichnung einer Adresse, sowie die Abschrift der Adresse selbst, an die Staats-Prokuratur zur weiteren Verfolgung abgegeben. Von der letzteren ist bis heute nichts Weiteres in der Sache geschehen, mithin scheint es, daß dieselbe von der Gesetzlichkeit des Schrittes überzeugt ist. Um jedoch ungestört mit der Unterzeichnung, welche allseitig gewünscht wird, fortfahren zu können, ging man zum Polizei-Director und ersuchte ihn, falls er die vorgängige Anzeige und Gestattung seinerseits für nöthig halte, was man jedoch gegentheilig bestreite, um dieselbe. Er erwiederte, die Unterzeichnung erzeuge Aufregung, und er werde sie deshalb nicht zulassen.

München, 28. Juni. [Der deutsche Juristentag] in Berlin wird, wie man vernimmt, auch von Baiern aus zahlreich besucht werden und namentlich einige juristische Celebritäten unserer Stadt an den Verhandlungen desselben Theil nehmen.

Stuttgart, 29. Juni. [Die Kaiserin-Mutter von Rußland] hat sich von Wildbad aus nach Baden-Baden begeben, um der großherzoglichen Familie und den dortigen Festlichkeiten, namentlich ihrem Bruder, dem Prihz-Regenten, so wie den Königen von Württemberg und Baiern einen Besuch abzustatten. Der Besuch des Kaisers von Rußland in Wildbad soll wirklich für die nächste Woche zu erwarten sein.

Rostock, 28. Juni. [Dr. Baumgarten.] Unterm 16. d. M. hat der Professor Dr. Baumgarten eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, in welchem er eine kirchenordnungsmäßige Revision des über ihn ergangenen Urtheils beantragt.

Oesterreich.

Venetien. [Eröffnung der Central-Congregation.] Am 25. Juni fand in Venedig unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Statthalters Ritter von Toggenburg eine außerordentliche Sitzung der lomb.-venet. Centralcongregation statt, in welcher nach Vorlesung der kais. Entschließung vom 9. Juni in Betreff des erweiterten Wirkungskreises der Congregation, Se. Exc. folgende Ansprache an die Anwesenden richtete:

„Verehrte Herren! Die kurzen und bündigen Bestimmungen der kaiserlichen Entschließung, die Ihnen eben vorgelesen wurden, bringen eine gründliche Veränderung in der Lage der Centralcongregation hervor. Von einer bloß berathenden wird sie zu einer autonomen vertretenden Körperschaft erhoben, welche in administrativen Streitfällen in zweiter Instanz entscheidet, außer diesen Streitfällen aber bei allen Gegenständen, welche das Maaß der gesetzlichen Befugniß der Centralcongregationen überschreiten, berathend vorgeht. Sowohl in der einen als der anderen Beziehung umfaßt ihr Wirkungskreis alle Verwaltungszweige, auf welche schon das Patent vom 24sten April 1815 und die kaiserliche Verordnung vom 2. November 1856 ihr einen berathenden Einfluß eingeräumt hat, er umfaßt mithin sämmtliche Angelegenheiten der inneren politischen Verwaltung des Gebietes, von welchen nicht unmittelbar die Interessen des Staates berührt sind. Wenn noch das ihr schon früher eingeräumte Petitionsrecht und ihre Berechtigung zur berathenden Theilnahme an der Gesetzgebung des Landes hinzukommt, so sehen wir diese Körperschaft mit einer Befugniß betraut, welche eine beschleunigte Erledigung der Geschäfte sichert, eine freie und loyale Diskussion der besonderen Bedürfnisse und Interessen des Landes verbürgt, und für die inneren Angelegenheiten des Landes eine wahrhaft nationale Verwaltung schafft. — Bei allen Fragen, welche sowohl in der Wissenschaft als im Staatsleben über die angemessensten Grenzlinien zwischen der Centralgewalt und der ört-

---

Ein junger russischer Fürst, Attaché der russischen Gesandtschaft, hat sich in das Palais-royal begeben, um dem Prinzen Napoleon die Kondolenz-Versicherungen des Fürsten Gortschakoff zu überbringen, die nur persönlicher Natur sind und durchaus keinen offiziellen Charakter haben.

Der Fürst Gortschakoff war mit dem Prinzen Jerôme und seinem Sohne liirt. Diese Beziehungen datiren von jener Zeit, wo der Fürst russischer Geschäftsträger in Florenz und Lamartine Sekretär unserer Gesandtschaft war. Wenn damals irgend ein offizielles Fest stattfand, irgend eine diplomatische Soirée, unterließen Jerôme und sein Sohn niemals, sich mit dem Großkordon des westfälischen Ordens zu schmücken. Die Diplomaten geriethen in Aufregung und verhandelten darüber, ob man nicht dem Prinzen einer entthronten Familie verbieten solle, den Orden eines nicht mehr bestehenden Königreichs zu tragen. Doch Gortschakoff erklärte sich auf das Wärmste gegen ein solches Verbot und behauptete, daß der Prinz Jerôme und sein Sohn ein Recht darauf hätten, den Orden zu tragen, und seine Ansicht drang durch.

Ein belgischer Komponist, Lebeau, Sohn des früheren Ministers, erregt Aufsehen in unserer musikalischen Welt. Wahrscheinlich werden einige seiner Werke nächstens hier zur Aufführung kommen. Für das théâtre-lyrique haben ihm zwei junge geistvolle Schriftsteller und für die Opéra-comique hat ihm Jules Barbier einen Text gedichtet. Bei dem berühmten Komponisten der „Semiramis" hatte sich neuerdings ein kleiner Kreis versammelt, und man sprach von der bevorstehenden Wiederaufführung dieser Oper. Unter den Anwesenden befand sich Dantan, der geistvolle Karrikaturist, ein komisches Talent ersten Ranges mit dem Meißel, begabt mit einem seltenen Blick für das Pikante, Bizarre, Burleske. In der Regel sind die Bildhauer und Künstler „weitsichtig" — das heißt, sie sehen nur klar, was ihnen fern liegt, und mancher Bildhauer, der genau die Schönheitsverhältnisse der Zeit des Perikles kennt, und die Zahl der Perlen am Halsband der Phryne, weiß nicht, was zu einer modernen Schönheit gehört und wie sich die Pariserinnen frisiren. Dantan aber sieht, was um ihn her vorgeht, und wenn ihn die Pedanten einen „Karrikaturisten" nennen, so vergessen sie, daß er dabei ein Künstler ersten Ranges ist. Freilich er nimmt seine Modelle weder aus Rom, noch aus Athen; er kopirt weder das Profil der Venus, noch die Nase des Jupiter; er modellirt die moderne Welt und steckt in die Hosen des Paganini nicht die Beine des Theseus oder Antinous, sondern diejenigen, die dem großen Violin-Meister an- und eigenthümlich angehörten. In jener Gesellschaft bei Rossini sagte spöttelnd der junge Bildhauer zum Komponisten: der gute Homer schlief nur bisweilen, aber Sie, der Homer der Musik, schlafen jetzt immer. Sie haben nicht das Recht dazu! Sie stehlen der Welt die ganze Musik, die Sie im Kopf und im Herzen mit sich herumtragen.

Das ist einzig, lieber Dantan, entgegnete Rossini. Die ganze Welt hat das Recht, mir die Muße, die ich mir gönne, vorzuwerfen — nur Sie nicht;

— Warum?

— Weil Sie eben so faul sind wie ich. Ich mache keine Opern mehr, das ist wahr; doch auch Sie schaffen keine Chargen mehr!

— Wenn ich wollte, könnte ich noch —

— Das glaub' ich nicht!

— Wohl, so werd' ich Ihre eigene Statuette machen!

— Wenn Ihnen das glückt, so schreibe ich eine Oper für Sie.

— Ich nehme Sie bei'm Wort! Machen Sie Ihre Partitur — morgen haben Sie Ihr Bild!

In der That war die Statuette am nächsten Tage fertig und Rossini zeigte sie lächeld seinen Freunden.

Der Meister ist dargestellt in der Mitte einer Makkaronischüssel, welcher von allen Seiten die köstlichen Nudeln gleichsam überquellen. Er schläft mit gekreuzten Armen, indem er an seine Brust eine saitenlose Lyra drückt. Er schläft, aber man sieht es ihm an, daß sein Schlaf von harmonischen Träumen bewegt ist, daß er träumend liebliche Melodien singt; ein wohlwollendes, sardonisches Lächeln schwebt auf seinen boshaften Lippen. Es ist eine Karrikatur, welche die charakteristischen Züge mit solcher Wahrheit ausprägt, daß das beste Portrait nicht ähnlicher sein könnte.

Da nur der erste Schritt schwer fällt, so schuf Dantan alsbald einen Pendant zur Statuette Rossini's — die Meyerbeer's.

Meyerbeer sitzt vor der Klaviatur seiner Orgel, jener Orgel, die man aus allen seinen Partituren heraushört. Er hat die Augen gen Himmel gerichtet, als wollte er eine Begeisterung herabflehen, die ihm von selbst nicht zu kommen scheint. Sein Finger, den er auf die Wange gelegt, gräbt sich dort tief ein. Auf der Orgel befinden sich die Partituren seiner Hauptopern. Die „Afrikanerin" in Gestalt einer Negersklavin, ist an seinen Lehnstuhl gefesselt und keineswegs nahe daran, freigelassen zu werden in die weite Welt.

Es ist unmöglich den Gegensatz zwischen dem fleißigen Talent Meyerbeer's und Rossini's leichtem und fruchtbarem Genie schlagender aufzufassen. Diese zwei Statuetten sind zwei Meisterwerke, welche alle Musiker gern besitzen möchten.

In Paris wird das Duell, das neulich bei Aachen stattfand, ausführlich besprochen. Der „Nord" erzählt den Zusammenhang in folgender Weise: „Vor Kurzem hielt sich in Florenz und Ostende eine junge Amerikanerin auf, welche Schönheit und Grazie mit Reichthum und mit dem Namen eines der ersten Häuser der neuen Welt vereint. Einer ihrer Ahnen war ein edler Mitkämpfer Washington's bei seinem großen Befreiungswerke.

Ein junger Offizier, noch vor Kurzem in österreichischen Diensten, der Graf H* von D*, ein vollendeter Gentleman mit Gestalt und Manieren des echten Grandseigneurs, verliebte sich am Gestade Ostende's in die Fee der neuen Welt und hielt um die Hand derselben an. Sie wird ihm gewährt. Die Familie W* begiebt sich von Ostende nach Paris, um die Hochzeit vorzubereiten und miethet sich dann in Saint-Germain ein, vor den Thoren unserer Stadt. Auch der Vater des jungen Grafen kommt an; Alles arrangirt sich aufs Beste, in der Kirche zu Saint-Germain und zu Wien, wo die Hochzeit stattfinden sollte, wird das kirchliche Aufgebot erlassen. Während die pariser Welt bereits glaubte, das junge Paar genieße die Flitterwochen an irgend einer idyllischen Stätte des deutschen Vaterlandes, traf plötzlich die Nachricht ein, der Bruder des Frl. W* habe am 20. Juni ein Rencontre mit demjenigen gehabt, der sein Schwager hätte werden sollen, und daß von diesen beiden jungen Männern, der Eine den andern getödtet hätte, wäre nicht an einem Knopfe die Kugel etwas abgeprallt. Graf von D* ist der Verwundete! Das Räthsel dieser blutigen Tragödie ist leicht zu lösen. Wie die Parther es liebten, fliehend ihre Pfeile abzuschießen: so schießen jene Vorurtheile, welche der Geist des Jahrhunderts bereits in die Flucht geschlagen hat, noch auf der Flucht ihre tödtlichen Geschosse ab. Eins derselben, in eine Pistolenkugel verwandelt, traf den jungen Grafen. Hierbei trifft Niemanden die Schuld; Alle haben sich auf das Ehrenhafteste benommen! (Unsre Leser wissen bereits, was an diesem Bericht des „Nord" Wahrheit — was Dichtung ist. Die Red.)

lichen Autonomie angeregt werden, stellt sich uns unsere Institution als ein Beispiel mäßiger praktischer Lösung dar. Die Erfahrung möge über den Erfolg urtheilen. Wir hoffeu, daß er ein glücklicher sein werde, wie ihn ein vom Geiste des Wohlwollens und des Vertrauens eingegebenes Werk verdient. Da die kaiserjiche Verordnung unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung in Kraft getreten ist, so nimmt die Versammlung mit dem heutigen Tage Besitz von ihrer erweiterten Befugniß.

„In entsprechender Weise habe ich auch schon angeordnet, daß sämmtliche bei der Statthalterei schwebenden Verhandlungen, deren Berathung nunmehr der Centralcongregation zusteht, ihr ohne Weiteres übergeben werden. Man wird Ihnen, meine Herren, im amtlichen Wege alle neuen Bestimmungen zukommen lassen, welche ich wegen der veränderten Verhältnisse in Betreff der Vertheilung und der Verhandlung der Geschäfte für nöthig erachtet, und eben so werden Sie eingeladen, für Alles vorzusorgen, was zur Veröffentlichung der Auszüge aus dem Sitzungsprotokolle nach Ihrem von Ihnen selbst bei früherer Gelegenheit geäußerten Wunsche nöthig ist. Ich halte mich versichert, daß die verehrte Versammlung, indem sie in der kaiserlichen Entschließung den Beweis a. h. Vertrauens erblickt, mit Liebe und Eifer den sich ihr eröffnenden Weg betreten werde, damit die neue Institution ersprießliche Ergebnisse mit sich führe, und in dieser Weise den väterlichen Absichten Sr. Majestät entspreche. Ich, der ich auch in der Folge die Ehre habe, dieser ansehnlichen Versammlung vorzusitzen, und dem es obliegt, die Beobachtung der vom Gesetze vorgezeichneten Grenzen zu überwachen, werde es als eine nicht minder heilige Pflicht betrachten, die Ihnen nach dem a. h. Willen eingeräumten Befugnisse voll und ungeschwächt aufrecht zu erhalten.

„Indem ich nun, meine Herren, die neue Aera eröffne, bleibt mir nur noch übrig uns Alle, die wir mitzuwirken berufen sind, dem göttlichen Schutze zu empfehlen.“

Der älteste Deputirte Commandeur Scarella ergriff hierauf im Namen seiner Collegen das Wort und sprach:

„Excellenz! Die die Centralcongregation bildenden Deputirten bitten Ew. Exc. zum Throne Sr. k. k. apost. Maj. die Gefühle der Dankbarkeit zu erheben, von denen dieselben für das Vertrauen, welches Se. Majestät ihnen durch Erhebung der bisher berathenden Befugnisse in entscheidende zu schenken geruhte, beseelt sind, und Allerhöchstdenselben zu versichern, daß dasselbe eifrige Bestreben, womit sie bisher den ihnen obliegenden Aufgaben nachkamen, auch in Zukunft bei Erfüllung der ihnen anvertrauten ernsten Obliegenheiten beobachtet werden soll.

„Sie danken gleichzeitig Ew. Exc. für die Güte und Gewogenheit, womit bisher Ihr Vorsitz bezeichnet war, und zweifeln nicht, daß Sie Ihre ausgezeichnete Einsicht und Ihren bewährten Einfluß im Interesse der Bedürfnisse dieser schon früher von Ihnen vertretenen Provinzen widmen, und in dieser Weise die a. h. Begünstigung um so ersprießlicher machen werden.“

Se. Excellenz der Statthalter-Präsident erwiderte:

„Ich werde mich bei dem Throne Sr. k. k. apost. Maj. zum Organ der mir in Ihrem Namen durch den Deputirten Nobile Scarella ausgesprochenen Gesinnungen machen. Was die verbindlichen Worte betrifft, die Sie in meiner Beziehung äußerten, so erstatte ich Ihnen für dieselben meinen Dank, indem ich wiederhole, daß wir uns stets in Gesinnung und Willen vereint finden werden, um die wahren und gerechten Interessen der öffentlichen Verwaltung zu fördern und verfechten.“

Hierauf wurden fünf Sectionen gebildet und denselben die verschiedenen Zweige der Verwaltung zugetheilt. Nach der Sitzung begaben sich sämmtliche Deputirte mit dem Präsidenten in die Stephanskirche, wo sie dem aus diesem feierlichen Anlasse abgehaltenen Hochamte beiwohnten. Nach dem Gottesdienste begleiteten sämmtliche Congregationsmitglieder den Statthalter in sein Palais, wo sie den bereits in der Sitzung ausgesprochenen Gesinnungen wiederholten Ausdruck gaben. Später vereinigten sie sich bei Sr. Excellenz in einem Diner, das mit einem lebhaften Hoch auf das Wohl Sr. Majestät schloß.

Italien.

Turin, 26. Juni. Graf Villamarina ist aus Neapel hier angekommen und wird morgen nach einem dreitägigen Aufenthalte wieder abreisen. Er hat Depeschen hierher gebracht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieselbeu von den Concessionen der neapolitanischen Regierung handeln; es ist vielmehr anzunehmen, daß sie sich auf die Wegnahme der beiden Schiffe beziehen. Als H. v. Villamarina Neapel verlassen, war Hr. v. Martino noch nicht daselbst angekommen. Der Telegraph hat Ihnen wahrscheinlich schon gemeldet, daß Marquis Torrearsa eingewilligt habe, sich in sein Vaterland nach Sicilien zu begeben. Im Jahre 1848 war dieser Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat aber seit jener Zeit im Exil verlebt. Garibaldi hat ihn gleich nach seiner Ankunft in Sicilien zum Vicedictator und Präsidenten des Ministerrathes ernannt. Herr v. Torrearsa würde somit die hohe Leitung aller Civilangelegenheiten bekommen, welche bisher Männern anvertraut war, die diesem wichtigen Amte zu wenig gewachsen. Ich glaube nicht zu irren, indem ich sage, daß die Personen, welche häufig sehr gut unterrichtet sind, die Ursache der Verhaftung von Kardinal Balluffi nicht kennen. Es kann hier von Keinem mit Unwillen gesungenen oder ganz verweigerten Te Deum die Rede sein. Was den Erzbischof von Pisa betrifft, so ist er nicht im Gefängnisse, er bewohnt das Kloster der Missionäre. Indem man ihn hierher kommen ließ, hatte man vornehmlich zum Zwecke, diesen Prälaten zu bestimmen, sich mit dem Kultusminister in Einvernehmen zu setzen. Er wird aber bald wieder in sein Bisthum zurückkehren dürfen, wenn er nicht schon jetzt dazu ermächtigt ist. Die Anwendung des sardinischen Gesetzbuches in Toscana ist von der Deputirtenkammer ausgesprochen worden und der Senat wird in einigen Tagen abstimmen. Der Erzbischof von Pisa wird sich mit den anderen ehrwürdigen Prälaten der sardinischen Staaten unter demselben Gesetze befinden und er konnte schon während seines Hierseins sich überzeugen, daß eine auf freier Discussion beruhende Regierung der Frömmigkeit nicht nothwendig Eintrag thut; denn es giebt wenige Länder, die so aufrichtig gottesfürchtig sind, als Sardinien.

[Zur sicilianischen Frage.] Man versichert, die englische Regierung habe in Neapel gerathen, dem Grafen von Syracusa die Krone von Sicilien zu übertragen. Es bestätigt sich nämlich, daß der König nicht mehr darauf bestehe, aus Sicilien ein Vicekönigthum zu machen. Er willigte vielmehr in die Errichtung eines unabhängigen Königreiches für die Insel, und verlangt nur, daß der künftige König von Sicilien aus der Familie der Bourbonen gewählt werde. Abgesehen davon, daß Frankreich und Sardinien von ihrer Forderung, wegen Berufung an das allgemeine Stimmrecht, nicht werden abgehen wollen, muß wohl auch von Garibaldi vielfacher Widerstand erwartet werden. Man glaubt hier, er habe sich blos aus dem Grunde dem unmittelbaren Anschluß an Sardinien widersetzt, weil er eben befürchtet, Sardinien könne durch die neue Wendung gezwungen werden, Garibaldi und den Seinen hindernd in den Weg zu treten, darum wolle er sich freie Hand lassen. Die sardinische Regierung war nicht gefaßt darauf, daß sich der König von Neapel auch zu einem Offensiv- und Defensiv-Bündnisse mit Piemont verstehen könne. Man glaubt, Herr v. Martino werde neuerdings nach Paris kommen.

Die Regierung beabsichtigt, beim gesetzgebenden Körper einen Gesetzvorschlag einzureichen, durch welchen die Hälfte der dem Prinzen Jerome zugewiesenen Dotation nun auf den Prinzen Napoleon, die andere auf den kaiserlichen Prinzen gelangen solle.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. [Der chinesische Krieg. — Die Ausstellung der Leiche des Prinzen Jerome.] Der „Moniteur“ enthält heute folgende Note: „Der erste Akt des China-Krieges ist vollendet in der Besetzung der Insel Chusan, welche ohne Schwertstreich am 21. April in Folge einer zwischen den Befehlshabern der französischen und englischen Flotten- und Militärstreitkräfte und den chinesischen Behörden abgeschlossenen Convention stattgefunden hat. Am selben Abend wehten die Flaggen Frankreichs und Englands zusammen von der Festung und den Hauptgebäuden der Stadt Ting-Hai. An den Straßenecken und öffentlichen Plätzen war eine Proklamation angeschlagen, welche die Einwohner von der Besetzung der Insel in Kenntniß setzen, beruhigen und auffordern sollte, ihre Handelsgeschäfte unbesorgt weiter zu betreiben. Am Tage der letzten Nachrichten, 24. April, war die Insel vollkommen ruhig, und Alles ging in größter Ordnung seinen Verrichtungen nach.“

Heute Morgens begann die feierliche Ausstellung der Leiche des Prinzen Jerome auf dem Paradebette im Palais Royal. Ueber der Leiche, welche in einem großen Salon ausgestellt ist, wölbt sich ein schwarzer Thronhimmel, der mit weißen Fransen besetzt und mit Bienen besäet ist. Der Salon, so wie die zu ihm führenden Gemächer und Gänge sind schwarz behängt, auf das glänzendste beleuchtet, und überall prangt das kaiserliche Familienwappen. Der Prinz liegt in einem offenen, dreifachen (ebenholzenen, bleiernen und Mahagoni-) Sarg, dessen erster Theil weiß in Seide, und dessen letzter Theil schwarz in Sammet mit Silberstickerei ausgeschlagen ist. Auf dem Sargdeckel befindet sich die Inschrift: „Hier ruht Jerome Napoleon, französischer Prinz, gestorben zu Villegenis, 75 Jahre 7 Monate und 9 Tage alt.“ Der Prinz trägt die Uniform eines französischen Marschalls, theils zu seinen Füßen, und theils auf seiner Brust die Orden, deren Träger er war; ebenfalls zu seinen Füßen der Mantel eines kaiserlichen Prinzen, der Marschallstab, der Degen, den er bei Waterloo trug, und eine Krone. Allgemein fällt die Aehnlichkeit des Todtenantlitzes des Prinzen mit der Todtenmaske Napoleon I. auf. Bisher versah der Hausgeistliche des Palais Royal, Abbé Doussot, in Gemeinschaft mit einer barmherzigen Schwester den religiösen Dienst bei der Leiche. Heute um 11 Uhr trat an seine Stelle die Geistlichkeit der Kirche St. Roche, deren Pfarrer an der Spitze. Links von der Leiche standen die prinzlichen Hof- und Staatsbeamten, an ihrer Spitze des Prinzen erster Adjutant, Generalmajor Dumas, sein erster Stallmeister, Baron Plancy, der Generalstabs-Oberst Perreaud de Granvillier, der Oberst-Lieutenant Tyrron de Chambret u. A., rechts von der Leiche stand die Geistlichkeit. Um $\frac{1}{2}1$ Uhr fuhr durch den Triumphbogen des Tuilerienhofes in drei Hofwagen der kaiserliche Abgeordnete Prinz Lucian Murat, mit dem Oberst-Kämmerer, Herzog von Bassano, und Gefolge durch den Louvre nach dem Palais Royal, und besprengte dort zuerst die prinzliche Leiche mit dem Weihwasser. Nachdem er eine halbe Stunde vor der Leiche gebetet hatte, stattete er dem Prinzen Napoleon und dessen Gemahlin eine feierliche Condolenz-Visite ab, und kehrte mit seinem Gefolge nach den Tuilerien zurück. Dann begann das Defiliren der Staatskörper u. s. w. Von jedem Regimente der Garnison erschien der Oberst, der Oberst-Lieutenant und ein Offizier jedes weiteren Ranges; 20 Unteroffiziere und Soldaten der kaiserlichen Garde-Gendarmerie, sämmtliche Ritter der Ehrenlegion bildeten die Ehrenwache in der Trauerkapelle. — Das Gerücht von einer weiteren Reduktion der französischen Armee ist heute hier verbreitet. Dagegen sollen Verstärkungen nach dem Orient gesandt werden. Man will dort für alle Fälle bedeutende Streitkräfte haben.

Paris, 29. Juni. [Das Attentat auf Herrn Brenier.] Der „Constitutionnel“ schreibt: Es hat sich ein sehr bedauerliches Ereigniß in Neapel zugetragen. Gestern bekam Hr. Brenier, indem er in offenem Wagen in der Toledostraße fuhr, auf dem Wege nach seiner Wohnung zwei Hiebe mit einem bleigefüllten Stab über den Kopf. Se. Exz. mußte ohne Bewußtsein nach Hause gebracht werden. Man verliert sich in Vermuthungen über die Beweggründe eines so feigen Angriffes. Herr Brenier hat in der That in der ganzen Uneigennützigkeit seiner Ueberzeugung zu raschen und energischen Reformen gerathen, aber ehe wir untrügliche Beweise in der Hand haben, widerstrebt es uns in einem solchen Attentate eine Rache der San-Fedisten zu erblicken. Der gehässige Akt, dessen Opfer der Minister von Frankreich geworden ist, hat eine schmerzliche Sensation erregt, sowohl in unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als auch im diplomatischen Korps, in dem sich Hr. Brenier zahlreiche Freunde zu erwerben gewußt hat.

Großbritannien.

London, 28. Juni. [Der 22jährige Jahrestag der Krönung Ihrer Majestät der Königin Victoria] wurde heute, wie gewöhnlich, durch Festgeläute und Kanonensalven gefeiert. Der Prinz-Gemahl war gestern Mittag nach Oxford gefahren, um bei der Versammlung der „British-Association“, deren Jahrespräsident er gegenwärtig ist, anwesend zu sein. Das Sheldonian-Theatre, in welchem die Sitzung stattfand, war schon um 3 Uhr von Gästen, deren dritter Theil aus Damen bestand, gefüllt. Sie empfingen den Prinzen, der nach 4 Uhr eintrat, mit lebhaftem Zurufe. Se. königl. Hoh. bewillkommnete die Gelehrtenversammlung in einer kurzen Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß das Interesse des Vereines, während er dessen Vorsitz geführt, nicht gelitten habe. Nach ihm hielt der neugewählte Präsident, Lord Wrottesley, seine Ansprache. Die eigentlichen Sitzungen beginnen heute. Von fremden Gelehrten scheint am gestrigen Tage Niemand zugegen gewesen zu sein; unter den englischen Gästen befanden sich Sir David Brewster, die Professoren Phillips, Sedgwick und Walker, Dr. Whewell, der Bischof von Oxford und Andere. Um 7 Uhr war Prinz Albert wieder im Buckingham-Palast, wo ein Hofkonzert unter der Mitwirkung der Damen Artot, Kapp-Young, Tiefendee, der Herren Becker, Kopitz und Leop. v. Meyer stattfand. Im Laufe des Nachmittags hatte der Prinz von Wales den Grundstein zu einer neuen Kunstschule für Arbeiter gelegt, die auf der Stelle des einst so berühmten Vauxhalls zu stehen kommt. Es war das erstemal, daß der präsumtive Thronerbe bei einer Ceremonie dieser Art die Hauptrolle übernahm.

Nachträglich erscheint heute der Bericht über das Banket, welches am Sonnabend im Trinity-House stattgefunden und bei welchem der Prinz-Gemahl als Meister dieser hohen Brüderschaft den Vorsitz geführt. Das Trinity-House ist gewissermaßen die oberste Schifffahrtsbehörde des Landes; sie hat für die Erhaltung der Häfen, Leuchtthürme, Bojen, Matrosenhospitäler u. s. w. zu sorgen. Die höchsten Persönlichkeiten des Landes rechnen es sich zur Ehre, „Brüder“ dieser Corporation zu sein. Bekanntlich war am Sonnabend die Freiwilligenrevue erst um 6 Uhr beendigt worden und um 8 Uhr ging man im Trinity-House zur Tafel. Bei den Tischreden wurde daher der Freiwilligen mit großer Anerkennung gedacht. Auch Lord Derby hielt eine längere Rede, würdevoll und pompös wie immer. Anregender aber und unterhaltender als alle andern war Lord Palmerston, dem sein guter Humor auch diesmal nicht untreu geworden war. Der Prinz-Gemahl hatte, nachdem er der Freiwilligen gedacht, die Gesundheit des Cabinets ausgebracht, worauf der alte Premier Folgendes erwiederte: „Als Ew. königl. Hob. den Freiwilligen so gerechte Complimente machte, haben wir, Ihrer Majestät getreue Minister, einen Theil dieser Complimente im Stillen auf uns bezogen. Wir sind ja auch Freiwillige (Heiterkeit), wir übernehmen ja auch schwere Pflichten, und zwar ganz unge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Es hat sich in Paris ein Arzt niedergelassen, der sich durch eine neue Methode bekannt gemacht hat, die auf vornehme und reiche Leute berechnet ist. Der Doktor Carl Börnstedt ist in kurzer Zeit der Lieblingsarzt der Diplomatie und Aristokratie, der deutschen und russischen Großen und des Faubourg St.-Germain geworden. Sein Ruf datirt von Wien, wo er als Arzt des Fürsten L. durch sein System die Kundschaft der aristokratischen Kreise des Gotha'schen genealogischen Kalenders erwarb.

Fürst L. gehört zu den reichsten österreichischen Fürsten, und wie man stets dem Reichthum einen Tribut bezahlen muß, so war sein Charakter heftig, ungestüm, launenhaft geworden. Der Doktor war nicht blos Arzt, sondern auch Freund des Fürsten. Als Freund machte der Doktor nie die geringsten Vorwürfe und gab keinerlei Rathschläge; als Arzt verschrieb er niemals Medizin. Als Freund bekämpfte er die Fehler durch physische Mittel; als Arzt griff er die Krankheit mit moralischen an. Durch diese Zwickmühle hatte er sich dem Fürsten bald unentbehrlich gemacht. Wenn der Fürst seinem Freunde gestand, daß er sich zum Zorn gegen einen Dienstboten habe hinreißen lassen, so verlangte der Freund von ihm, daß er ein Glas kaltes Wasser trinke, sobald er derartige Wallungen verspüre, bis sie vorübergegangen. Der Fürst bekannte, daß am Ende jedes Monats die Prüfung der Rechnungen seines Intendanten ihn außer sich bringen. Der Freund Börnstedt rieth ihm, sich zu derselben durch etwas Diät, einige Dosen Magnesia, und eine körperliche schweißtreibende Uebung vorzubereiten. Der Fürst war eifersüchtig; er liebte die Fürstin sehr, aber er kontrolirte genau Alles, was sie that, die Personen, welche sie bei sich sah, die Fehler, die sie etwa sich zu Schulden kommen ließ und von Zeit zu Zeit, alle drei oder vier Monate, hielt er ihr dies ganze Register vor. Die Unterhaltung begann stets sehr sanft und freundschaftlich, belebte sich mehr und mehr, bis sie mit einer heftigen Scene schloß. Börnstedt stellte dem Fürsten vor, er könne zu diesen Rekapitulationen nicht schreiten, ehe er sich einem mehr oder minder reichlichen Aderlaß unterzogen, je nachdem die Liste seiner Beschwerden gegen die Fürstin länger oder kürzer war.

So verfuhr der Doktor als Freund. Wir werden gleich hören, wie der Freund als Doktor verfuhr.

Der Fürst beklagte sich über eine gewisse Schwere im Kopfe, die ihn fast jeden Morgen einen Schlagfluß befürchten lasse. Der Doktor schrieb ihm vor, eine Bibliothek anzulegen, und die berühmte Gemälde-Gallerie seiner Familie mit neuen Werken zu vermehren. Der Fürst befolgte diesen Rathschlag, empfing jeden Tag schon in der Frühe Künstler und Buchhändler, durchblätterte schöne Ausgaben, bewunderte die Meisterwerke verschiedener Schulen, so daß ihm kein Augenblick übrig blieb, um sich mit seinen Leiden zu beschäftigen. Nach seinen Mahlzeiten litt der Fürst an Gähnkrämpfen und konnte dem Schlaf nicht widerstehen. Der Doktor trennte ihn von dem langweiligen Kreise von Standesgenossen, der ihn umgab, ließ ihn Bekanntschaft machen mit liebenswürdigen Frauen, mit verdienstvollen Männern aus allen Ständen. An ihren lebhaften, geistvollen und belehrenden Unterhaltungen betheiligte sich der Fürst nach dem Essen; ihn quälte kein Gähnkrampf und keine Schlafsucht mehr und seine Verdauung war in der besten Ordnung.

Gegen melancholische Zufälle, nervöses Zittern, Neigungen zur Hypochondrie hatte der Doktor anfangs das Schauspiel verordnet, doch das Mittel war nicht wirksam genug; er verordnete mildthätige Werke, Betheiligung an der Gründung nützlicher Institute zur Erleichterung des Unglücks. Dies nannte er seine Panacee. Die Wirkung war unfehlbar; die Gesundheit des Fürsten, der binnen Kurzem höchst leutselig wurde und sich durchaus behaglich fühlte, blieb bis zu seinem Tode unerschütterlich. Er erreichte ein hohes Alter ohne Entkräftung und erfreute sich der innigsten Liebe von Seiten seiner Frau, seiner Kinder und aller Freunde und Umgebungen.

Dies ist das System, das Doktor Börnstedt in Anwendung bringt, und wenn die reichen Leute, für die es eigentlich nur paßt, viele Genüsse voraus haben, so sind sie auch gewissen Uebeln vorzugsweise ausgesetzt, so daß der Doktor seine Methode je nach Rang, Stand und Vermögen seiner Kranken modifiziren kann.

Paris, 27. Juni. [Der alte Marschall Castellane] reiste bekanntlich der Kaiserin von Rußland, auf Befehl, bis Marseille entgegen. Er trug seine Parade-Uniform und alle seine Orden, deren er so viele hat, daß er darin wie in einem Panzer sitzt. Diese Ordens-Manie ist aber nicht die einzige des wunderlichen Herrn. Er geht oft mit seinem Marschallsstabe aus, und bei der so feierlichen Gelegenheit des Empfanges der Kaiserin wurde der Feldherrnstab natürlich nicht vergessen. In Marseille läßt der Marschall Ihre Majestät um Erlaubniß bitten, seine Huldigung darbringen zu dürfen. Er stellt sich denn auch mit dem Marschallstabe vor, und kaum ist er in Gegenwart der Kaiserin, als die hohe Frau leise zu husten beginnt. Den Marschallstab in die andere Hand nehmend, sucht Graf Castellane in der Rocktasche herum und zieht endlich eine Menge Gerstenzucker hervor. So, zwei Stangen in der Hand haltend, präsentirte er Ihrer Majestät den Zucker mit den Worten: Er reise nie ohne diese unschuldige Arznei, die ihm augenblicklich den Husten stille. Die Kaiserin dankte lächelnd und legte den Zucker auf den Tisch.

— Hr. August Mariette berichtet aus Egypten, daß er, einige Schritte von der großen Sphinx entfernt, einen ungeheuren Palast entdeckt hat, welchen er für den Chephren's, des berühmten Erbauers der großen Pyramide, hält. Ferner hat er in diesem versandeten Gebäude sieben vortreffliche Statuen dieses Fürsten aufgefunden.

— Ein beispielloses Verbrechen unterbrach vor Kurzem die Sitzung des kaiserlichen Gerichtshofes in Toulouse. Gegen zwei Uhr Nachmittags, als die Mitglieder des Gerichts eben zur Berathung in ein Nebenzimmer treten wollten, ward plötzlich ein Pistolenschuß auf den Präsidenten abgefeuert, der aber glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Die Pistole war gesprungen und in Stücke geflogen. Die Kugel war in dem Wandgetäfel stekken geblieben. Kein Mensch war verletzt worden. Der Thäter, ein Mann in den Sechzigen, mit grauem Barte und ziemlich schlechter Kleidung, wurde sogleich festgenommen und noch in derselben Sitzung verhört. Ein Vertheidiger wurde ihm beigegeben, und nach einstündiger Berathung verurtheilte ihn das Gericht wegen Mordversuchs unter Zulassung von mildernden Umständen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Eine frühere Verurtheilung desselben Gerichtshofes zur Wiedererstattung von 8355 Fr. an die Erbmasse seines Vaters hatte den Thäter zu diesem Akt der Rache verleitet.

— Die größte Baumwollspinnerei Englands, die sogenannten „Britannia cotton Mills“ von Mosley bei Manchester, ist ein Raub der Flammen geworden. Die Fabrik beschäftigte 120,000 Spindeln mit den neuesten Vervollkommnungen der Maschinerie. Der Schaden beträgt weit über eine Million Thaler.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zwungen, mit dem besten Willen von der Welt. (Beifall und Lachen.) Das Eigenthümliche bei unserm Corps ist, daß unter seinen Mitgliedern alle Zeit ein ganz kleiner innerer Krieg wüthet. Flectimur, inquam, et resurgemus. (Lachen und Beifall.) Dem Lande aber gereicht es zum großen Comfort, daß, wenn ein Detachement vom Posten abzieht, immer gleich (mit einer bezeichnenden Handbewegung nach dem gegenüber sitzenden Lord Derby) ein andres bereit ist, ihn zu besetzen. (Anhaltendes Gelächter.) Wir hätten allenfalls über das eine zu klagen, daß unsre Dienstzeit weder so lang noch so sicher als die des Heeres und der Flotte ist, aber Ew. königl. Hoheit bemerkte sehr weise, daß es für uns höchst ersprießlich sei, von unsern schweren Dienstpflichten abgelöst zu werden, bevor unsre menschliche Natur uns für dieselben untauglich macht. (Lauter Beifall.) Wir, die constitutionellen Räthe der Krone, interessiren uns folgerecht am lebhaftesten für die ehrenw. Brüderschaft, die uns eben so herrlich bewirthet, denn sie hat ja die Aufgabe, dem verirrten Reisenden mit Leuchtthürmen, Bojen u. dgl. über Sandbänke und Untiefen hinweg zu helfen, und von allen Verirrten der Welt hat derlei Wahrzeichen gewiß niemand nöthiger als eben die, deren Gesundheit von Sr. königl. Hoh. jetzt ausgebracht wurde. (Beifall.) Jedermann muß einsehen, daß das Leben der britischen Nation beinahe in demselben Maße auf dem Wasser wie auf dem Lande vorhanden ist. Wir leben nicht wie die Chinesen auf stagnirenden Sümpfen und Canälen, sondern überall, wo der Ocean seine Wogen dahin rollt, in den entlegensten Welttheilen, tragen diese Wogen britisches Leben, britischen Gewerbfleiß, britischen Unternehmungsgeist; Dinge, in denen das Mark und die Kraft der britischen Nation steckt."

Aus Liverpool soll heute ein mit Kriegsbedarf wohlversehener Dampfer nach Sicilien abgehen. Garibaldi erhält denselben, mit allem was darauf ist, von mehreren seiner schottischen Freunde zum Geschenk.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juni. [Graf Manderström. — Vertheidigungs-Anstalten.] Nachdem „Fädrelandet" neulich das schwedische Kabinet und namentlich den Grafen Manderström eines geheimen gegen Dänemark gerichteten Einverständnisses mit Preußen beschuldigt hatte, sucht es jetzt einzulenken. „Dulden Schweden und Norwegen daher — sagt das genannte Blatt — jemals eine Trennung Schleswigs von Dänemark unter der einen oder der andern Form, sind sie nicht bei Zeiten mit uns darin einig, die Eider für die Südgrenze des Nordens zu erklären, welche alle drei Völker mit gemeinsamen Kräften vertheidigen müssen: so reichen sie der Politik die Hand, welche die Auflösung Dänemarks vorbereiten will. Diese Auflösung aber muß nothwendig dahin führen, daß die ganze Halbinsel an Deutschland, die Inselgruppe dagegen an Schweden fällt. Schweden und Norwegen haben daher nur zwischen zwei Dingen zu wählen; entweder gemeinsame Sache mit uns zu machen, ehe es zu spät ist, oder sich darein zu finden, daß wir zu Grunde gehen, mit der kummervollen und befleckenden Möglichkeit vor Augen, einst selbst unsere Verlassenschaft mit theilen zu müssen. Ein Drittes, meinen wir, giebt es nicht." — In diesem Sinne, deduzirt „Fädrelandet", habe es den Grafen Manderström einer Beihilfe zur Theilung Dänemarks anklagen zu müssen geglaubt. Seitdem sei es indessen durch die Mittheilung, daß Graf Manderström die schwedischen Gesandten beauftragt habe, die dänische Regierung bezüglich Schleswigs nach Kräften zu unterstützen, eines Bessern belehrt worden. Nichtsdestoweniger scheint „Fädrelandet" gegen den schwedischen Minister noch immer einen tiefen Groll zu hegen, den es nur für den Augenblick zu unterdrücken sich genöthigt sieht. — „Berlingske Tidende" meldet, daß der Marineminister vor einiger Zeit einen Techniker nach England geschickt hat, um denselben sich mit der Anfertigung der Armstrongschen und Withworthschen gezogenen Kanonen bekannt machen zu lassen, und daß derselbe mit der Ueberzeugung zurückgekehrt ist, hier auf dem Holm derartige Kanonen schmieden zu können. Man scheint eine solche Werkstatt in der That einrichten zu wollen, um so mehr, da es Dänemark gänzlich an einer Kanonengießerei gebricht. Des Weiteren geht aus dem Artikel hervor, daß der jetzige Kriegsminister mit der vom Reichsrathe genehmigten und bereits seit drittehalb Jahren in Angriff genommenen Seebefestigung Kopenhagens nicht weiter vorgehen und das bisher verwendete Geld lieber verloren geben will, weil man nachgerade — wie die deutschen Mitglieder im Reichsrathe von vornherein vorausgesagt haben — zu der Erkenntniß gekommen ist, daß diese Forts nicht den geringsten Nutzen leisten dürften. Die „Berlingske" meint freilich, ursprünglich sei der Plan ein ganz vortrefflicher gewesen, indessen hätten die neueren im Artilleriewesen eingetretenen Veränderungen die ursprünglichen Combinationen über den Haufen geworfen. Statt dessen will man die Dannevirke-Stellung befestigen und andere durchgreifende Rüstungen treffen, um, wie die „Berlingske" sagt, der nahenden Gefahr vorbereitet begegnen zu können.

Kopenhagen, 28. Juni. [Aus dem Lager von Bonarp.] Der Berichterstatter „Fädrelandets" aus dem nunmehr aufgehobenen Lager von Bonarp bringt heute nachträglich eine Skizze über das Leben und Treiben das dort stattgehabt hat. Der Berichterstatter ist der Ueberzeugung, daß unter den hohen und höchsten Personen dort viel und ernsthaft über Politik verhandelt worden sei, namentlich freut es ihn, melden zu können, daß es dem Könige von Dänemark gelungen, sich bei der schwedischen Armee äußerst populär zu machen. Der König, welcher zuerst zum Ehren-Fahnenjunker, dann zum Obersten der schonenschen Husaren ernannt wurde, habe in einer Anrede an die schwedischen Soldaten betheuert, daß er Schweden, wenn dasselbe jemals seiner Hilfe bedürfen sollte, „mit seinem letzten Mann beistehen wolle"; der König von Schweden scheint ein gleiches Versprechen nicht gegeben zu haben, doch glaubt der Korrespondent versichern zu können, daß nicht blos die schonenschen Husaren, sondern die ganze schwedische Armee den Befehl, für den „Ehren-Oberst" den Degen zu ziehen, mit Jubel aufnehmen würde. (Was man sehnlich wünscht, glaubt man.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 2. Juli. [Tagesbericht.] Zu der Mittheilung über den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Sorau (siehe Nr. 303 der Bresl. Ztg.) erhalten wir folgende ergänzende Notizen. Der breslau-berliner Personenzug war bereits von der Station Liebsgen abgegangen, als der Güterzug Nr. 3 den sorauer Bahnhof verließ. Auf der Strecke, wo sich die beiden Bahngeleise kreuzen, fuhr nun der Personenzug in die Flanke des Gütertrains, so daß die Lokomotive des erstern sich in die Höhe richtete und 3 Waggons des letztern aus dem Geleise hob. In Folge dieses Anpralls wurde der Postwagen des Personenzuges vollständig demolirt, die Lokomotive selbst und ein großer Theil der übrigen Wagen erheblich beschädigt, während der Zugführer, von der Maschine heruntergeschleudert, glücklich davon kam, dagegen einzelne Passagiere, sowie ein Postbeamter wohl ohne Ausnahme nur leichte Verletzungen erlitten. Wenigstens erscheint das Gerücht, wonach einem Mitfahrenden die Zähne ausgeschlagen wären, nicht hinreichend verbürgt. Es mußte ein vollständig neuer Zug formirt werden, um Personen und Gepäckstücke nach Breslau zu befördern. Auf welche Weise der Zusammenstoß entstanden, hat sich noch nicht näher feststellen lassen.

ð [Auch ein Jubiläum. — Ein Geburtstag.] In dieser Woche wird der Ausschuß des hiesigen Vorschuß-Vereins seine fünfzigste Sitzung halten. Diese Sitzungen haben regelmäßig alle acht Tage stattgefunden. Nach noch zwei Wochen hat er mithin das erste Lebensjahr hinter sich, und zu großer Betrübniß derjenigen, welche sein Entstehen mit so unverhohlenem Mißbehagen angesehen haben, ist er nicht in den Windeln gestorben, sondern ein so großer und gesunder Junge geworden, wie man es in breslauer Luft überhaupt nach einem Jahre sein kann. — Der 3. Juli ist der Geburtstag eines andern hiesigen, ebenfalls sehr segensreich und dabei anerkannt wirkenden Instituts, der „Handelskammer." Selbige wird morgen elf Jahre alt.

⊠ [Schießwerder: Gartenfest der Victoria-Stiftung.] Nachdem schon beinahe sämmtliche größeren Garten-Etablissements ihre massenhaft besuchten Sommerfeste hatten, kam verwichenen Sonnabend die Reihe auch an den bis dahin ziemlich verwaisten Schießwerdergarten, welcher diesmal bei dem Feste der „Prinz Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" ein ausnehmend zahlreiches Publikum vereinigt sah. Nächst dem patriotisch-wohlthätigen Zwecke, wonach der Einnahme-Ueberschuß zur Ausstattung armer würdiger Brautpaare am Hochzeitstage des prinzlichen Paares verwendet wird, übte das reichhaltige, mit gewissenhafter Präcision ausgeführte Programm eine bedeutende Anziehungskraft. Im Garten fand während des Nachmittags Doppelkonzert statt und alle Tische in den schattigen Laubgängen waren fortwährend dicht besetzt. Dem ausdrücklichen Wunsche des Vorstandes entsprechend, hielt Herr Konsistorialrath Böhmer nach der Weberschen Jubel-Ouverture die etwa 25 Minuten dauernde Festrede im Saale frei. Er äußerte insonderheit, der merkwürdige, geschichtliche Entwickelungsgang des preußischen Volkes erhärte sattsam, daß demselben eine bedeutende Kraft innewohne. Indeß müßte diese Kraft nicht blos erhalten, sondern auch vermittelst ununterbrochener Uebung gesteigert werden, damit, wenn eine gewisse Großmacht des Auslandes trotz aller Versicherungen des Friedens, welche von ihr gegeben seien, den preußischen Staat angreifen sollte, das Volk desto mehr unter der weisen Leitung des erlauchten Stammes der Hohenzollern Widerstand leisten und sich die edelsten, staatlichen Güter, wie gesetzliche Freiheit, Selbstständigkeit und Ehre bewahren könne. Ein Hoch auf den erhabenen Herrscherstamm, besonders auf Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten, bildete den Endpunkt der Rede. — Hierauf begann die Theater-Vorstellung, welche mit Gesangs-Vorträgen einer Tyroler-Gesellschaft und Ballet-Einlagen gewürzt wurde. Zur Aufführung kamen drei nette Einäktelchen: „Der arme Poet", „Fritz, Ziethen und Schwerin" und „Das Salz der Ehe." Obwohl die Darsteller (zumal Dilettanten) auf der improvisirten Bühne sich in der weiten Halle nur schwer verständlich machen konnten, so harrte das alle Räume füllende Auditorium doch tapfer aus und ließ es an Beifallszeichen nicht fehlen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurden die Gartenanlagen durch eine äußerst splendide und geschmackvolle Illumination erleuchtet, wobei namentlich die Victoriasäule mit den beiden beweglichen Pyramiden auf der großen Orchestertribüne glänzend hervorstach. Bald nach 9 Uhr ertönte der Zapfenstreich, worauf die Gesellschaft unter Vortritt der Kapellen und des Fest-Comite's ihren Umzug durch den von bunten bengalischen Flammen erhellten Garten hielt. Um 10 Uhr endete das vom angenehmsten Wetter begünstigte Fest mit dem Danke eines Comite-Mitgliedes für die lebhafte Betheiligung des Publikums und mit dreimaligem donnernden „Hoch!" dem allverehrten Regentenhause.

=V= [Sommer-Theater.] Gute Reprisen sind wohl unter allen Umständen der Vorführung mittelmäßiger Novitäten vorzuziehen. Auch unsere Sommerbühne machte neulich diese Erfahrung, indem sie zwei ältere Stücke mit günstigerem Erfolge gab, als selbst der von der berliner Presse vielgerühmte Pohlsche „Jongleur" zu erringen vermochte. So ging am Sonnabend Friedrich Kaiser's: „Der Sohn des Fabrikanten", Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, vor ziemlich bedeutendem Auditorium in Scene und erwarb sich wie bei der gestrigen Wiederholung nachhaltigen Beifall. Von den Mitwirkenden waren die meisten recht brav, besonders auch Herr Becker, der seine Rollen, mögen sie nun 12 Bogen lang oder noch länger sein, jedesmal gut gelernt hat und sich einer saubern Durchführung derselben befleißigt. Nicht minder gefiel die gestern in der Arena zum erstenmal gesehene Nestroysche Posse: „Unverhofft" (in 3 Akten nach Bayards „Boquillon"), deren überraschende Wendungen, namentlich im 2. und 3. Akte, unauslöschliche Heiterkeit hervorriefen. Beide Vorstellungen waren übrigens, trotz der schneidend kühlen Temperatur, welche den Aufenthalt im Freien beinahe unerträglich machte, stark besucht.

= Die breslauer „Montags-Zeitung" hat nach $1\frac{1}{4}$jährigem Bestehen mit Beginn des neuen Quartals zu erscheinen aufgehört.

—l [Prüfung und Ausstellung im Blinden-Institut.] Die heut Nachmittag in den freundlichen Räumen der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt abgehaltene öffentliche Prüfung, so wie die Ausstellung verschiedenartiger, von den Zöglingen gefertigter Handarbeiten, hatte in gewohnter Weise ein äußerst zahlreiches Publikum zusammengeführt, welches mit dem regsten Interesse der Feier beiwohnte und seine Anerkennung der vortrefflichen Leistungen des Instituts vielfach zu erkennen gab. Und diese Leistungen waren in der That fast durchgehends geeignet, diese Anerkennung im vollsten Umfange zu verdienen. Wenn wir eine Ausnahme machen möchten, so wäre es hinsichtlich der Religion, bei welcher Lehrer und Zöglinge mehr oder minder befangen schienen, und wenigstens Letztere noch nicht vollkommen in den Geist der Regulative, welcher hier zum erstenmale sich bekundete, eingedrungen schienen. In der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, dem Rechnen, Lesen und Schreibeu wurde Rühmenswerthes, theilweise vielleicht weit über das nächste Bildungsbedürfniß der Zöglinge Hinausgehendes, geleistet. Sehr ergreifend waren die Gesangsvorträge der Schüler! — Auch die Musikaufführungen zeugten von der Begabung und dem Fleiß sowohl der Lehrenden als der Lernenden. Eine mit vielfachen Bibelsprüchen durchflochtene Rede des Oberlehrers beendete die dreistündige Feier, nach welcher von den Anwesenden die Ausstellungsgegenstände besichtigt, und wohl auch die Wohn-, Schlaf-, Lehr- und Arbeitsstätten der Zöglinge in Augenschein genommen wurden. Alles war sehr sauber, gefällig, die Schüler munter, und die herzliche Heiterkeit des Innern unverkennbar auch äußerlich an ihnen ausgeprägt. — Möge die thatkräftige Theilnahme auch fernerhin der Anstalt zugewendet bleiben, welche mit so segensreichem Erfolge hier des Blinden Pfad erhellt, bis Licht ihm wird in Gottes Sternenzelt!

\# [Unglücksfall.] Gestern frühzeitig begab sich der Kutscher P., welcher bei dem Droschkenbesitzer K. in Diensten stand, mit den Pferden des Letzteren zur Schwemme an der Margarethenmühle in der Ohlauer-Vorstadt, Er mußte bei dem Einreiten in das Wasser der Ohle, welche hier sehr tief ist und Strudel zeigt, die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen haben und zu weit gekommen sein; denn er wurde von den Fluthen fortgerissen und in die Tiefe gezogen, während die Pferde dem Strome Widerstand leisteten und glücklich an das Land gelangten. Sofortiger Beistand war leider vergeblich. Der Verunglückte, dessen Leichnam nach $1\frac{1}{2}$ Stunden aufgefunden wurde, hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Breslau, 2. Juli. [Polizeiliches.] Muthmaßlich gestohlen wurde ein am 29. v. M. polizeilich in Beschlag genommenes Packet rohe Schaffelle.

Eingefunden hat sich am 24. v. M. ein kleiner gelber flockhaariger Wachtelhund. Abzuholen Neumarkt Nr. 20 bei Dartsch.

Gefunden wurden: Am 28. v. M. eine rothlederne Brieftasche mit einem Militär-Gestellungsatteste und einem Lehrbrief, beide Schriftstücke lauten auf den Schneidergesellen Heinrich Stenzel aus Ziegenhals; drei Schlüssel.

Verloren wurde: Am 26. v. M. eine lederne Brieftasche, in welcher sich Militärpapiere und Atteste auf Karl Bartsch lautend befanden.

In der verflossenen Woche sind excl. 4 todtgeborener Kinder 44 männliche und 34 weibliche, zusammen 78 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 10, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person.

Angekommen: Herzog Paul von Würtemberg aus Karlsruhe O.-S. Oberst und Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade Graf zu Stolberg-Wernigerode aus Neisse. Dr. Laube aus Wien. Kaiserl. königl. Hof-Schauspielerin Madam Haitzinger aus Wien. Staatsanwalt Pfeil aus Glogau. Chef der Schatzkommission von Radwan aus Warschau. Landrath von Selchow aus Oberschlesien. (Pol.-Bl.)

E. **Hirschberg,** 1. Juli. [Vergiftung. — Verschönerungen. — Installation.] Ein talentvoller Knabe, seit einiger Zeit bei einem Stubenmaler in Schmiedeberg in Lehre, hatte dieser Tage das Unglück, statt des Kaffeetopfes einen mit Victriollösung gefüllten, aus der Ofenplatte zu nehmen und davon zu trinken. Ein augenblickliches Brennen verrieth ihm den Irrthum und obwohl schleuniges Trinken von Milch, von einem vorübergehenden, auswärtigen Arzte angeordnet, angewandt wurde, mußte der Aermste doch binnen einigen Stunden sterben. Mit ihm trägt man einer trauernden Mutter ihre einzige Hoffnung zu Grabe. — Man ist bemüht, unsere Stadt auf jede mögliche Weise zu verschönern und nun endlich auch einmal auf die Idee gekommen, den seither eben nicht mit absonderlicher Liebe gepflegten „Sandbezirk", mit einer erträglicheren Physiognomie zu versehen. Jetzt ziert eine stattliche, neu gepflanzte Lindenallee von den romantischen Ufern der „Schwarzbach" bis an die Lante'sche Bleiche den „Sand", während die Straße durch Arbeiter wenigstens in einen Zustand versetzt wird, der einem anständigen Menschen gestattet, nach Belieben davon Gebrauch zu machen. — In Grunau findet heute die feierliche Installation des Hrn. Pfarr-Vicar Geisler durch den Hrn. Superintend. Roth statt.

* **Jauer.** [Schlesischer Traß.] Eine für Schlesien und das ganze östliche Deutschland sehr wichtige Entdeckung ist die Auffindung eines mächtigen Traßlagers in Niederschlesien. Der Traß, ein vulkanisches Produkt, wahrscheinlich vulkanische Asche, die mit Wasser vermengt sich abgelagert hat, findet sich bekanntlich am Rhein, in der Nähe von Andernach, wo er im Brohlthale, am Laacher-See, in zahlreichen Brüchen gewonnen wird um theils dort gemahlen, theils im rohen Zustande rheinauf- und rheinabwärts, bis nach Basel und Holland verschifft zu werden. Derselbe bildet im feinvertheilten Zustande mit gebranntem und gelöschtem Kalk und Sand innig vermischt, einen im Wasser allmählig sehr festwerdenden hydraulischen Mörtel, der besonders zu den Wasserbauten in Holland, so wie zur wasserdichten Ausmauerung der Grubenschächte, endlich zu Betonschüttungen in unglaublicher Menge verbraucht wird und den hydraulischen Cement im ganzen Flußgebiete des Rheins durch seine Billigkeit und Güte fast vollständig verdrängt hat. Wenn der Traßmörtel auch nicht ganz so rasch erhärtet, als z. B. der Portlandcement, so holt er letzteren doch im Wasser in Bezug auf die Härte vollständig ein. Das langsamere Erhärten bietet gerade bei diesen Bauten den Vortheil, daß das Mauerwerk Zeit zum Setzen gewinnt und daher nicht so leicht Risse entstehen. Auch an der Luft erhärtet der Traßmörtel rasch, darf indessen natürlich nicht im direkten Sonnenbrande allzurasch austrocknen, da das Festwerden dieser Art Mörtel gerade von dem allmähligen Binden des Wassers abzuleiten ist.

In Schlesien nun, etwa 1 Stunde von Jauer, hatte sich bei der Braunkohlengrube „schwarze Minna" zum Bedauern der Gewerkschaft herausgestellt, daß die Braunkohle nur nesterweise vorkam und vielfach durch ein lockeres basaltisches Gestein durchbrochen und verworfen wurde, das zahlreiche interessante Blätterabdrücke zeigte. Da der sehr bedeutende Wasserandrang den Betrieb der Grube schwierig und bei alleiniger Gewinnung der Braunkohle unrentabel machte, so muß es als ein sehr günstiger Umstand für die Gewerkschaft angesehen werden, daß sich gerade diese vulkanischen Bimsteinmassen als ein sehr brauchbarer Traß herausgestellt haben. Derselbe lagert, wie Bohrtabellen nachweisen, die ihn in den seltensten Fällen durchsunken haben, in einer Mächtigkeit von 2—12 Lachter, etwa 20 Lachter unter Tage, so daß also selbst durch die ausgedehnteste Förderung dieses Lagers sobald nicht erschöpft sein wird. Im Fundschachte, auf dem die Maschine steht, wurden ca. $2\frac{1}{2}$ Lachter darin abgeteuft, und die dabei gewonnenen Mengen dienten zu Versuchen erst im kleinen, dann im größeren Maßstabe, die jetzt noch fortgesetzt werden. Bassins, die damit, oft nur in einer Stärke von 3 Zoll gemauert, haben sich für Wasser so gut wie undurchdringlich erwiesen, und hat der Traßmörtel sehr rasch eine ungemeine Härte erlangt. Versuche, damit freistehende Halbbögen, sogar eine horizontale Brücke zu mauern, sind ebenfalls im Gange, müssen indessen jedenfalls noch länger der Erhärtung überlassen bleiben. Auch hat man damit Versuche zum Abputz feuchter Kellerwohnungen gemacht, die im Vergleich mit Portlandcement dem letzteren nichts nachgeben. Wer sich für diese Experimente interessirt, kann sie beim Baue des neuen Stadthauses, noch bequemer aber auf dem Kärgerhofe (Nicolai-Vorstadt) in Augenschein nehmen. Wie wir hören, ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, die den Traß in Breslau mahlen und von hier aus versenden wird. Sie würde mit der Grubengewerkschaft nur durch einen Contrakt der Traßlieferung in Verbindung stehen. Die Domicilirung dieser Traßmühlen-Gesellschaft in Breslau erscheint deshalb vortheilhaft, weil der Consum und die Versendung von hier jedenfalls vorwiegen wird, und der ungemahlene Traß sich jedenfalls billiger hierher legt, als man den an Ort und Stelle gemahlenen hertransportiren könnte.

Was den Preis des gemahlenen Traß anbelangt, so dürfte sich derselbe nach den angestellten Kalkulationen nur auf die Hälfte des Cementpreises stellen, und wird sich derselbe daher bald ein ausgedehntes Feld der Verwendung erobern. Jedenfalls spricht noch der Umstand, daß der Traß, so lange er nicht mit Kalk vermengt ist, durch Feuchtwerden keinen Schaden erleidet. sehr zu seinen Gunsten. Vielleicht findet sich nächstens Gelegenheit, über den Erfolg der Versuche von sachverständiger Seite ein Urtheil zu vernehmen

---

ð **Neisse,** 1. Juli. [Turnverein. — Bienenschwarm. — Trinkhallen.] Die Regsamkeit, die in ganz Deutschland sich in Bezug auf das Turnen zeigt, hat auch in Neisse ihre Früchte getrieben in den unter Leitung des Kollaborator am Gymnasium und Turnlehrer Wutke stehenden Männerturnvereine, an dem sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl Männer aus den gebildeten Gesellschaftskreisen betheiligen. — Vergangenen Donnerstag versammelte ein interessanter Vorfall eine nicht unbedeutende Anzahl von Menschen auf der Breslauer-Straße. Bei einem der Gärten, die an den Festungswällen in der Nähe des Zollthores liegen, hatten Bienen geschwärmt und waren, nachdem sie sich erst oben auf einem Kirschbaum niedergelassen, plötzlich emporgestiegen und hoch über den Häusern weggeflogen. Auf der Breslauer-Straße senkten sie sich herab, und da sie keinen passenden Platz fanden, so nahmen sie in einer Straßenlaterne Quartier. Unter der versammelten Menge befanden sich einige, die mit der Bienenzucht vertraut waren, die Ausreißer durch Rauch betäubten, in ein entsprechendes Behältniß sammelten und dem mittlerweile herbeikommenden Eigenthümer übergaben. — Nachdem schon mit Beginn dieses Sommers in den hiesigen Apotheken Trinkhallen eröffnet worden waren, haben neuerdings auch ein Paar Kaufleute ihre Laden für diesen Zweck hergerichtet, und es ist somit dem durstenden Publikum in den verschiedensten Stadttheilen Gelegenheit geboteu, sich nach des Tages Last und Hitze eine derartige Erquickung zu verschaffen.

=E= **Ratibor,** 2. Juli. [Das Schützenfest] der vereinigten zehn oberschlesischen Schützengilden ist hier ein Volksfest im wahren Sinne des Worts geworden, das den Theilnehmern sowohl wie den Zuschauern unvergeßlich bleiben wird. — Nachdem schon am 30. v. M. die einzelnen Gilden mit einer Morgenmusik begrüßt waren, fand gegen 12 Uhr Mittags der festliche Ausmarsch vom Rathhause aus, wo sich die Spitzen sämmtlicher Militär- und Civil-Behörden dem Festzuge anschlossen, nach dem im Fahnen- und Laubschmuck prangenden Schießhause statt. Dort angelangt, begrüßte der Chef des Verwaltungs-Raths, Herr Schieferdeckermeister Schreiber, bei einem in einem Riesenzelte arrangirten Dejeuner die Gäste mit herzlichem Willkommen, an welches sich der Toast auf Se. Maj. den König und Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten und das königl. Haus anreihte. Unter Böllerschüssen, weithin tönenden Fanfaren und dem allgemeinen Jubel der Anwesenden wurde dieser Toast aufgenommen. Darauf begann das Schießen, und Abends der Einmarsch, nicht in die Stadt, sondern durch dieselbe nach dem Volksgarten, wo sich bei dem Concerte der oberschlesischen Musikgesellschaft, bei Feuerwerk und brillanter Illumination eine Menschenmenge, die man auf circa 2000 Köpfe schätzte, bis tief in die Nacht amüsirte. Den Schützen wurde daselbst an langen, reich besetzten Tafeln gastwirthschaftlich ein gemeinsames Abendbrodt geboten, welches durch Absingung eines vom Kameraden Wehber gewidmeten Festliedes und unter fröhlichen Reden und Scherzen, gewürzt wurde. Gestern wurde das Schießen fleißig fortgesetzt, und wurden Abends beim Einmarsch in die Stadt die drei besten Schützen: Herr Stadtsekretär Czichon aus Beuthen, Herr Gerbermeister Dudek aus Ratibor, und Herr Seifensiedermeister Wehowsky aus Beuthen, mit den gewonnenen Decorationen eingeführt, und der König resp. die beiden Ritter, proklamirt. Den Schluß des Festes bildete ein gemeinsames Abendbrodt im Jaschke'schen Hotel, und die darauf erfolgende Besprechung von Vereins-Angelegenheiten. — Aus letzteren entnehmen wir, daß der Sitz des Vorstandes der vereinigten Schützen-Gilden, bis jetzt zu Ujest, nach Ratibor verlegt worden, und Herr Senator Pyrkosch zum Vorsitzenden desselben erwählt ist. Das nächste Vereinsschießen findet im nächsten Jahre zu Myslowitz statt.

(Notizen aus der Provinz.) Beuthen. Für Lipine, David-Hütte, Silesia-Hütte und alle dort befindlichen Besitzungen der „schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb" ist ein neuer Polizei-Bezirk gegründet und dem bisher zu Neudek angestellt gewesenen Dominial-Polizei-Verwalter Hrn. Kauder mit dem Wohnsitz zu Lipine zur Verwaltung übertragen worden.

Görlitzer Blätter melden: Das für diesen Sommer vom ostdeutschen Sängerbunde in Görlitz beabsichtigte größere Gesangsfest wird nicht zu Stande kommen, da nur drei der betheiligten auswärtigen Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Der Gymnasiallehrer Hr. Dr. Höfig hat neuerdings eine Berufung als erster Oberlehrer am Gymnasium zu Krotoschin erhalten. — In Betreff unserer Notiz über den Weichensteller Lötsch, nach welcher derselbe eingestanden, bei dem neulichen Eisenbahn-Unglück bei Hennersdorf die Weiche falsch gestellt zu haben, bemerken wir heute auf Veranlassung des ꝛc. Lötsch, daß derselbe nicht gestanden, die Weiche falsch gestellt, wohl aber dieselbe nicht verschlossen zu haben. — Aus ihrem Ueberverdienst haben die Gefangenen der hiesigen königl. Straf-Anstalt sich ein Kapital erspart, das jetzt auf 5,300 Thlr. angewachsen und bei der städtischen Sparkasse angelegt ist. Zwei Gefangene, die das Amt des Barbirens im Zuchthause ausführen, sind die Haupt-Participienten an obigem Kapital,

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **London,** 29. Juni. Man sieht zwar die politische Zukunft beruhigender an, aber dagegen erregt der große Rückstand in der Entwickelung der Getreide-Ernte in unserm Lande und Frankreich ernsthafte Besorgnisse und wirkt mehr oder weniger drückend auf den Geschäftsgang.

Baumwolle. Liverpooler zeigt fortdauernd Mangel an Lebhaftigkeit, drang zum Verkauf der geringen und unreelen Qualitäten, aber feste Behauptung guter Waare. Verkäufe dieser Woche: 64,270 Ballen, von denen 45,380 Ballen fürs Inland, 12,110 B. zur Ausfuhr und 6,780 Ballen auf Meinung. Preise der ameriak. unter $6\frac{1}{2}$ d. an Werth $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ d. billiger, fair Georgia schloß dagegen wie vorher 7 d. Anfuhr dieser Woche 81,185 Ballen, gestriger Vorrath 1,333,400 Ballen, gegen 741,890 B. vor. Jahres. Heute ca. 8000 B. begeben. — Spätere Berichte aus New-York vom 16. d. melden flaue Märkte. — Hier beschränken sich Umsätze auf 600 B. good midd. und mittel-fair Surat $3\frac{1}{8}$—$3\frac{1}{2}$, 100 B. Madr. und Westindien $3\frac{1}{2}$, good fair Tiny $5\frac{1}{4}$ d.

Zucker behauptete sich in dieser Woche, doch ohne Lebhaftigkeit. Raffin. fand regelmäßigen Absatz zu lohnenden Preisen, weshalb die Raffinaden ziemlich rasch kaufen, doch hauptsächlich nur in den im Verhältniß billigeren Br. W. Ind. Sorten. Verkäufe davon ca. 3800 Faß, 19,800 Br. O. J., 700 Faß Cuba Mucovad zu 24 s 4 d—28 s 2 d, 328 Faß Portorico zu 2 s 6 2 d—30 s 8 d; 105 Faß Surinam 25 s 4 d. Unter Segel außer v. Post gemeldeten 6 Ladungen 13,500 K. Hav. Balbina, 650 K. Nr. 14 zu 29 s 6 d n. S., Providentia 986 K. N. 13, brit. Hafen 28 s $1\frac{1}{2}$ d, Rosca 954 K. weißen 37 s 6 d für Petersburg.

Kaffee. 207 F. 28 Fßl. und 48 S. Plant. Ceylon gingen sehr fest, 44 F. u. 506 S. Native à 60 s. 6 d. bis 63 s. ab.

Thee. Mittel Congou in gestr. Auction à tout prix bis 1 d. niedriger; heute wieder um so viel höher. Aussichten anscheinend besser wie je.

Reis fest. seit v. P. 6500 S. Bengal zu 10 s 9 d bis 15 s umgesetzt, 1100 Tons Rangoon schwimmend ca. 11 s. offene Charte gemacht.

Piment. 912 S. ca. $3\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ rasch begeben.

Pfeffer fest; schwarz Singapore 1200 S. à $4\frac{1}{8}$ d. verkauft.

Cassia. 135 K. mittel heut à 90 s. eingerufen. Salpeter still.

† **Breslau,** 2. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren Spekulationspapiere unverändert, Fonds dagegen begehrt. National-Anleihe $61\frac{2}{3}$, Credit $72\frac{3}{4}$, wiener Währung $78\frac{5}{12}$—$78\frac{1}{4}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger zu höhern Coursen gesucht. Schles. Rentenbriefe 95 bezahlt, Pfandbriefe $88\frac{11}{12}$. Poln. Valuten gedrückt.

Breslau, 2. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. Juli $42\frac{3}{4}$ Thlr. Gld. und Br., Juli-August $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November 42 Thlr. Br.

Rüböl fest; loco, pr. Juli und Juli-August 11 Thlr. nominell, August-September $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; gek. 39,000 Quart; loco $16\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $16\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Juli $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., August-September $16\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $16\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 2. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten, besonders Weizen und Roggen, in ziemlich fester Haltung; die Zufuhren waren schwach, die Offerten von Bodenlägern sowie die Kauflust mäßig und die Preise von Sonnabend wurden willig angelegt.

Weißer Weizen	80—84—87—90	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen.........	77—82—85—88	"	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74	"	
Roggen..............	54—56—58—60	"	
Gerste	38—42—45—50	"	
Hafer................	25—27—29—31	"	
Koch-Erbsen	52—54—56—58	"	
Futter-Erbsen.........	44—46—48—50	"	
Wicken...............	40—42—45—48	"	

Oelsaaten ohne Aenderung im Werthe und eine mattere Stimmung vorherrschend. — Winterrübsen und Avel 90—92—93—94 Sgr., Schlag-Leinsaat 68—70—75—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wegen erhöhter Forderungen ohne Geschäft; loco, pr. Juli und Juli-August 11 Thlr. Br., August-September $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco $10\frac{1}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe und in feinen Qualitäten gefragter, weiße Saat ohne Begehr und Preise beider Farben unverändert.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—$11\frac{3}{4}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—$7\frac{1}{2}$—8—$8\frac{1}{2}$—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Juli. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 5 Z.

Berlin, 30. Juni. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft in Metallen war seit dem vorwöchentlichen Bericht wieder recht still, die Umsätze waren im Allgemeinen nur klein und davon wieder das wenigste auf den Locoverkehr. Roheisen blieb unverändert im Preise. Es fehlt an Kauflust für den Artikel, und nur einzelne kleine Partien gehen im Detail um. Notirungen: Schottisches ab Lager $1\frac{1}{2}$—$1\frac{7}{12}$ Thlr., auf Lieferung à $1\frac{1}{2}$ Thlr. offerirt; englisches $1\frac{1}{3}$ bis $1\frac{5}{12}$ Thlr.; schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen ohne Frage. Stabeisen. Es scheint sich darin ein etwas besseres Geschäft im Consum einstellen zu wollen; man zahlte im Detail englisches und schlesisches gewalzt $4\frac{1}{3}$ Thlr., feinere Sorten $4\frac{2}{3}$ Thlr., Staffordshire 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr., geschmiedet $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. — Alt. Eisenbahnschienen ohne Beachtung, inländische $1\frac{3}{4}$ Thlr., zu Bauzwecken im Detail 2—$2\frac{1}{2}$ Thlr. der Ctr. — Kesselbleche ohne Preisveränderung. — Blei. Trotz größerer Ankäufe unseres Kriegsministeriums und der polnischen Regierung von circa 40,000 Ctr. zusammen, hat der Artikel nur eine Preiserhöhung von $\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctr. erreicht; man zahlte im Detail $7\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Thlr., spanisches $8\frac{1}{2}$ Thlr. — Zinn. In der Auction in Holland wurde das ganze zum Verkauf gestellte Quantum zu $79\frac{1}{2}$ Fl. verkauft. Hier war kein Umsatz von Bedeutung, im Detail 48 Thlr. — Zink bleibt in weichender Tendenz, ab Breslau gewöhnliche Marken 6 Thlr. W. H. $6\frac{1}{6}$ Thlr. in Posten in loco im Detail $6\frac{11}{12}$—7 Thlr. — Kupfer hatte zu den herabgesetzten Preisen vermehrte Nachfrage, die gegebenen Ordres waren jedoch meistens zu niedrig limitirt, so daß nur wenige derselben zur Ausführung gekommen sind. Notirungen: Russisches 37—40 Thlr., englisches, schwedisches und amerikanisches 35—36 Thlr. im Detail 2—3 Thlr. pr. Ctr. durchschnittlich höhere Preise. — Kohlen. Die Preise englischer Kohlen stellen sich durch die gesteigerten See- und Stromfrachten höher, trotzdem wird durch die fortgesetzten Zusendungen der Consignationswaare der Markt so überführt, daß die Ladungen nur zu reducirten Preisen begeben werden konnten; man zahlte Stückkohlen 18—21 Thlr., Nuß- 15—$17\frac{1}{2}$ Thlr., Coaks- $14\frac{1}{2}$—17 Thlr. pr. Last in Ladungen.

Eisenbahn-Zeitung.

§ **Breslau,** 2. Juli. [Neisse-Brieger Eisenbahn.] Heute Nachmittags fand die ordentliche diesjährige Generalversammlung der Aktionäre dieser Bahn unter Leitung des Herrn Minister z. D. Milde, und im Beisein des Kommissarius Herr Geh. Reg.-Rathes v. Nostitz statt. Nachdem die Versammlung, in welcher 110 Stimmen vertreten waren, auf die Verlesung des bereits früher ausgegebenen Geschäftsberichtes pro 1859 verzichtet hatte, erörterte der Vorsitzende in längerer Rede die Lage des ganzen Unternehmens, und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Rentabilität bei den besseren Einnahmen und den nach Möglichkeit in der Verwaltung angewandten Ersparungen, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten, günstiger gestalten werde. Auch gedachte der Redner des Hinscheidens des seit einer Reihe von Jahren bei der Gesellschaft als Syndikus thätig gewesenen Reg.-Rathes Kuh, und führte den an dessen Stelle gewählten Herrn Justizrath Fischer ein, der das Protokoll führte. — Hr. Dr. Cohn äußerte verschiedene Wünsche, die er von der Direktion zum Gedeihen des Unternehmens in Betracht gezogen haben will, worauf ihm der Vorsitzende erwiderte, daß die Verwaltung stets bedacht sei, Alles zu thun, was zur Hebung der Erträgnisse der Bahn erforderlich, und daß dies auch für die Folge geschehen werde. — Nachdem hierauf die Diskussion geschlossen, wurde zu den statutengemäßen Wahlen geschritten. — Aus der Direktion schieden aus Herr Minister z. D. Milde und Albert Salice. Beide Herren wurden indeß, und zwar Ersterer mit 110, Letzterer mit 100 Stimmen wiedergewählt. Ferner wurden als stellvertretende Direktions-Mitglieder Herr Rich. Sturm mit 110 Stimmen wieder-, und (für den ausscheidenden Hrn. Gutsbes. Friedländer) Hr. Gutsbes. Carl v. Weigel mit 79 Stimmen neugewählt. Für den Ausschuß ging Hr. Partikulier Jaeckel wieder mit 103 St. und an Stelle des ausscheidenden Hrn. Justizrathes Salzmann Hr. Banquier H. Schweizer mit 68 Stimmen (Beide als Mitglieder) aus der Wahl hervor, während als Stellvertreter die Herren Scupin und Banquier Pringsheim wieder, sowie für die beiden im Laufe des Jahres eingetretenen Vacanzen die Herren A. Pollack mit 77 und Banquier Leuchter mit 61 Stimmen neu gewählt sind. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung, die $1\frac{1}{2}$ Stunden gedauert hatte, geschlossen.

Turnerei.

III.

H. [Das Turnen der Volksschulen.] Der berühmte Albrecht Dürer sagt: „Gar leichtlich verlieren sich die Künst', aber schwerlich und durch lange Zeit werden sie wieder erfunden." Wenn dies auch nur in Bezug auf Malerei und Skulptur hier gesagt ist, so paßt es auch auf die Turnerei. Hätte man das Rescript vom 7. Februar 1844 energischer durchgeführt, so turnten schon längst außer den Gelehrtenschulen auch die Volksschulen; man hätte kräftigere, gesündere Leute, als sie eben jetzt sind; denn gerade für die Volksschulen ist das Turnen unentbehrlich. Sorge und Kummer, Krankheiten aller Art haben sich von den Eltern auf die Kinder vererbt; man sehe nur die bleichen, fahlen Gesichter, den oft verkümmerten Wuchs, Skropheln, Verbildung der Wirbelsäule, Geistesarmuth, und man wird sich überzeugen, daß das Turnen eine Nothwendigkeit ist. Wir wollen dies nicht von allen Schülern der Volksschulen gesagt haben; zuweilen begegnet man noch kernigen, frischen Körpern, in welchen Munterkeit und jugendliche Fröhlichkeit herrscht; doch sind diese zu zählen. Die feuchten, ungesunden Wohnungen, die schlechten, nicht nahrhaften Speisen wirken besonders nachtheilig auf das zarte Leben der Kinder. Ist ja ohnehin die Lebensdauer bei den ärmeren Volksschichten, den Gewerbetreibenden und Fabrikarbeitern eine geringere als bei anderen Ständen. Nach der Diätetik von Prof. Oesterlen (Tübingen, 1851) beträgt sie bei den genannten Klassen 30 und wenige Jahre; bei Aerzten, Lehrern, Advokaten und Künstlern 55—58; bei höheren Militärs, Forstmännern, Landwirthen, Kaufleuten, höheren Beamten 60—64 Jahre; das beste Loos haben aber die Theologen gezogen, ihre mittlere Lebensdauer beträgt 65—68 Jahre. Aus diesen Notizen kann man entnehmen, welchem Stande wohl am meisten das Turnen nützen kann. Gerade aus diesem Stande geht die Wehrmannschaft zum großen Theil, oder sollte vielmehr hervorgehen; darum ist es nicht genug beherzigenswerth, die Volksschulen turnen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß die betreffenden Schulbehörden nach den neuesten Erlassen des Ministerii gewiß nicht anstehen werden, das Turnen unter diesen Knaben zu fördern, und wollen wir hier einige Mittel und Wege angeben, wie dies zu erreichen ist. In größern Städten, wo schon Turnplätze und Turnsäle existiren, wird dies keine Schwierigkeiten haben; in kleineren Provinzialstädten jedoch wird an den Stadtseckel geklopft werden müssen, und bei armen Communen hat dies seine Schwierigkeiten. Plätze hat indeß gewiß jede Stadt; man schaffe nur vor allen andern Geräthen solche an, welche mit wenig Geldkosten verknüpft sind, z. B. Barren, Reck, Sturmlaufgerüst, Klettergerüst, Freihochspringständer. Die Hauptsache aber ist der Turnlehrer. Neun Monate in die Central-Turnanstalt zu gehen, wird mancher Lehrer nicht wollen, wenn er aus seiner Carriere dadurch herausgerissen wird; er gehe deshalb in die Provinzial-Hauptstädte, wo gewiß Turnlehrer sich befinden, die mit dem Turnwesen genau vertraut sind. Die beste Gelegenheit bieten die Ferien dar. Die Commune statte den künftigen Turnlehrer mit den Mitteln aus, um ihn daselbst einen Cursus durchmachen zu lassen. Die Zeit ist allerdings kurz gemessen, doch wird er gewiß in allen anderen Ferien zurückkehren, und Lücken im Turnen ausbessern. So sind früher Gymnasial- zu Turnlehrern ausgebildet worden. Für den Winter findet sich wohl ein Lokal, sei es auch ein Tanzsaal, der in der Woche meist sehr selten gebraucht wird; einige Matratzen und oben genannte Geräthe werden sich leicht fortschaffen lassen, so daß nach Beendigung der Turnstunden der Turnsaal wiederum seiner früheren Bestimmung gewidmet werden kann. Hier in Breslau hat dies gar keine Schwierigkeit, indem ein Turnplatz schon vorhanden ist, ein großer Turnsaal gebaut werden soll und Turnlehrer angestellt sind. Natürlich hätten letztere dann mehr zu thun als jetzt, doch würde die Commune gewiß nicht anstehen, ihnen dafür einen höheren Gehalt als bisher zu bewilligen. Die Schüler der höhern Schulen geben jährlich einen Turnbeitrag von 1 Thlr.; man ermäßige ihn für Elementarschulen auf 15 Sgr. Die Zeit zum Turnen für die letzteren könnte man von 3—5 Uhr anberaumen, da um 6 Uhr die jetzt schon turnenden Schüler anfangen. Das Alter würde auf 8—9 Jahre festzusetzen sein. Wir schließen diesen Aufsatz mit den Worten: Nur in einem gesunden Körper wohnt auch eine gesunde Seele.

Am Geburtstage Friedrich III. (I.) Kurfürst von Brandenburg, König von Preußen.

Inserate.

Die Johanni-Zinsen der Börsen-Obligationen werden Sonnabend, den 7. Juli, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amtszimmer der Börse gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 1. Juli 1860. [105]

Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.

Volksgarten.

Heute Dinstag, den 3. Juli

großes Volks-Gartenfest

mit Doppel-Concert, Illumination, Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung.

Zur freien und unentgeltlichen Benutzung wird dem geehrten Publikum Folgendes geboten:

1) Die letzten zwei Abschieds-Vorstellungen der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur mit neuen Abwechselungen, unter Direction des Herrn **Traugott Krembser.** 2) Die Ansicht eines lebenden und zahmen Hirsches. 3) Die Ansicht eines mechanischen Bergwerks mit beweglichen Figuren. 4) Die Ansicht von 20 Stück der neuesten Stereoscopen-Bilder.

Bis 8 Uhr Abends:

5) Freie Benutzung des Bolzenschießens. 6) Freie Benutzung des Armbrustschießens. 7) Freie Benutzung der baierischen Luft-Kegelbahn.

Für Kinder zur unentgeltlichen Benutzung:

8) Freie Benutzung des Carrousels. 9) Freie Benutzung der großen Schaukel. 10) Freie Benutzung der beweglichen Walze (höchst komisch und viel Stoff zum Lachen).

Um 7 Uhr Aufsteigen von mehreren großen Luft-Ballons.

An der Kasse à Person 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, werden bis heute Nachmittag 4 Uhr **Billets à 3 Sgr.** in nachfolgenden Commanditen verkauft: Albrechtsstr. 3 in **Nogalls Restauration,** Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11 bei Hrn. **L. A. Schlesinger,** Graupenstraße Nr. 16 bei Herren **Gebrüder Frankfurter,** Schweidnitzerstraße Nr. 40 in der Papierhandlung des Herrn **Herrmann Fuchs,** und Neue-Sandstr. Nr. 5, schrägüber der Sandkirche, bei Herrn Kaufmann **E. C. Neumann.**

Um großen Zudrang zu vermeiden, werden nur eine bestimmte Anzahl Billets à **3 Sgr.** verkauft. [128]

Anfang des Concerts **4** Uhr. Das Nähere besagen die Programms.

Die Männer-Gesang-Vereine in Hirschberg i. Schl. beabsichtigen **den 31. Juli c.** einen

„Sängertag"

zu veranstalten, dem am 30. d. M. Abends im Saale des Gasthofes zum „Kronprinzen von Preußen" ein **Vocal- und Instrumental-Concert** vorangehen soll.

Es werden deßhalb die Herren Sänger, welche keinem Gesang-Vereine angehören, hiermit zur Festlichkeit freundlichst eingeladen und ganz ergebenst ersucht, sich recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Da uns die Existenz vieler Vereine unbekannt, so werden gefällige Anmeldungen von Männer-Gesang-Vereinen bis zum 14. Juli erwünscht sein. Zusendung der Partituren erfolgt; Tag und Stunde der General-Probe wird später bekannt gemacht

Hirschberg, den 1. Juli 1860. [118]

Das Comite des „Sängertages".

Vogt, Bürgermeister. **Thomassin,** Major a. D. **Großmann,** Apotheker und Stadtverordneten-Vorsteher. **Berger,** Apotheker. **Beyer,** Uhrmacher. **Elger,** Musik-Direktor. **Elsner,** Maler. **Lambert,** Buchhalter. **Leßmann,** Lehrer. **Pollack,** Kaufmann. **Semper,** Forst-Inspector. **E. Scholz,** Lehrer. **Tschirch,** Organist. **Tschiedel,** Referendar und Kreisger.-Secretär.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von [96]

100 Stück Scheibenrad-Reifen (Tyres)

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 14. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Scheibenrad-Reifen"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 27. Juni 1860.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Behufs Verdingung der Lieferung des pro 1861 erforderlichen Brennholzes soll **am Mittwoch, den 1. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unserm Directions-Büreau ein Submissionstermin abgehalten werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Büreau, sowie bei den Bahnhofs-Inspectionen zu Sprottau, Sagan und Hansdorf zur Einsicht aus und werden versiegelte Offerten bis zur Terminsstunde angenommen, welche im Termine selbst in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferungslustigen geöffnet werden sollen. Glogau, den 27. Juni 1860. [95] **Die Direction.**

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Auf Grund § 3 des Gesellschafts-Statuts vom 8. Februar 1859 werden die Mitglieder von den unterzeichneten Geschäfts-Inhabern hiermit aufgefordert, unter Produzirung der Antheilsscheine **die achten 10 pCt.** der von ihnen gezeichneten Summen bis zum 10. August 1860, und zwar in den Wochen-Tagen vom 1. bis 10. August, an das Handlungshaus der Herren **Carl Ertel u. Co.** in Breslau einzuzahlen. Es ist gestattet, Vollzahlungen sowie Zahlungen über 10 pCt. der gezeichneten Summen hinaus, in abgerundeten mit der Zahl 10 theilbaren Beträgen zu leisten, und werden dieselben vom Tage der Einzahlung ab mit 5 pCt. verzinset. Gorkau, den 29. Juni 1860. [60]

Gorkauer Societäts-Brauerei.

W. Baron von Lüttwitz. R. Seiffert.

Im Verlage von Franz Wagner in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [121]

Palingenesis.

Denkschrift über Verwaltungsreformen in Oesterreich.

Ein Beitrag zur Lösung der Frage: Wie das Princip der Staatseinheit mit den Anforderungen der Selbstverwaltung in Einklang gebracht und das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt werden kann.

gr. 8. ca. 10 Bogen. Preis 20 Sgr.

Ganz Europa lenkt gegenwärtig seine Aufmerksamkeit auf jene Versammlung der bedeutendsten Männer aus allen Theilen des grossen Kaiserstaates, welche gegenwärtig in Wien über neue Hilfsmittel zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und über andere wichtige Fragen tagen. Obige Denkschrift, deren Gegenstand derselbe ist, welcher dem Reichsrathe als Hauptaufgabe vorliegt, dürfte deshalb in hohem Grade interessiren.

Große Pflanzen-Auction.

Am 1. August anfangend, sollen die großartigen Sammlungen **tropischer Pflanzen** des **Blaß**'schen Gartens in **Elberfeld,** im Garten selbst öffentlich versteigert werden. [120]

Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten $1\frac{1}{2}$, $1\frac{5}{6}$ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. $1\frac{5}{6}$ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von $12\frac{1}{2}$ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[119]

Amtliche Anzeigen.

[821] **Bekanntmachung.**

Die Ausführung der bei dei dem Neubau des hiesigen Stadthauses vorkommenden Zimmerarbeiten incl. Lieferung des dazu nothwendigen Holzes, veranschlagt auf 6129 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. und 3165 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. soll im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und Baubedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus, die Zeichnungen können im Büreau auf der Baustelle eingesehen werden. Angebote, in runder Summe abgegeben, müssen versiegelt mit der Aufschrift „Zimmerarbeiten am Stadthause" bis zum 6. Juli 1860 Nachmittags 4 Uhr im Büreau III. des Rathhauses eingereicht werden.

Breslau, den 29. Juni 1860.

Die Stadtbau-Deputation.

---

[819] **Bekanntmachung.**

Der zu den diesjährigen Maurerarbeiten am Neubau des hiesigen Stadthauses erforderliche **oberschlesische Kalk** bester Qualität soll im Wege der Submission in Lieferung vergeben werden. Das Lieferungs-Quantum beträgt p. p. 9000 bis 10,000 Kubikfuß im gelöschten Zustande. Der Kalk muß von dem Lieferanten auf der Baustelle in zwei Gruben à 30 Tonnen gelöscht und erhärtet abgeliefert werden. Nur das beste Material wird abgenommen und der Bruch, aus dem der Kalk bezogen wird, muß genannt werden.

Lieferungszeit sind die Monate Juli, August, September und Oktober d. J. mit ununterbrochener Ablieferung nach Bedarf.

Nichterfüllung dieser Bedingungen löst das Vertragsverhältniß sofort und macht den Lieferanten regreßpflichtig.

Dem Magistrat steht die Wahl unter den Anbietern offen. Lieferant trägt Stempel, Porto und Bekanntmachungskosten.

Die Angebote sind unter Aufschrift:

„Kalklieferung zum Stadthause"

versiegelt bis zum 6. Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr im Bureau III. des Rathhauses abzugeben.

Breslau, den 29. Juni 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[836] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Michael (Max) Böhm** zu Zabrze ist zur Verhandluug und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 18. Juli d. J., Vormittabs 10 Uhr in unserm Gerichtslokal, Terminzimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen O.-S., den 27. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Lefeldt.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Matzdorf** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **24. Juli 1860** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 30. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Kreisrichter Herrn Lefeldt

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie der Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [835]

Beuthen Oberschl., den 25. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Wieder-Verkauf.

Die unter Nr. 100 zu Neukirch, Kreis Breslau gelegene, einen Flächenraum von 29 Morgen 31 □Ruthen enthaltende Besitzung des Zimmermeister **Julius Schliesewsky** zu Trebnitz — die Ziegelei genannt — abgeschätzt auf 11,564 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag den 7. Dezember 1860, Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Grafen v. Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 21. Mai 1860. [701]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der directe Verkauf von unverfälschter **Milch u. Sahn des Dom. Schwoitsch** befindet sich vom 3. Juli ab im **Goldenen Rade,** Antonienstr. 5 und Goldene Radegasse.

---

[797] **Bekanntmachung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Glaz.

Erste Abtheilung.

Den 23. Juni 1860, Vormittags $11\frac{3}{4}$ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Baier,** Firma: **F. Benjamin Haehnel,** zu Lewin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 22. Juni 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lent zu Glaz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. Juli 1860 Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Kommissar Kreisrichter Rahn im Geschäfts-Zimmer Nr. 16

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juli 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzutiefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothweniger Verkauf [698]

zum Zweck der Auseinandersetzung.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

Den 19. Mai 1860.

Die im hiesigen Kreise belegenen adeligen Güter Chwalkowo und Kakacin, — Ersteres mit den auf 62,909 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. gewürdigteu Forsten, auf 140,647 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. — Letzteres mit den auf 17,502 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. taxirten Forsten, auf 53,791 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 17. Dezbr. 1860, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung [837]

der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Epstein** zu Reinersdorf ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königliche Rechts-Anwalt Fülle hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

Donnerstag den 12. Juli 1860, Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale bierselbst, Zimmer Nr. 4 vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Libawsky

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Kreuzburg OS., den 29. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Kundmachung.

Verkauf des Staatsgutes Hodkow in Böhmen.

Zufolge des von Seite der Staatsverwaltung mit der privilegirten österreichischen Nationalbank getroffenen Uebereinkommens vom 18. Oktober 1855, wird das im Kreise Czaslau gelegene Staatsgut Hodkow im öffentlichen Versteigerungswege veräußert.

Die Lizitation findet bei der kk. Finanzlandesdirektion in Prag am **7. Aug. 1860** Vorm. um 10 Uhr statt. Das Gut liegt 4 Meilen vom Stationspunkte Kollin der Wien-Prag-Dresdner Eisenbahn entfernt, mit folgendem Besitzstand: [816]

1 Joch	1067	□K.	Bauarea,
178 Joch	139	□K.	Aecker,
35 Joch	480	□K.	Wiesen,
6 Joch	1521	□K.	Gärten,
55 Joch	1141	□K.	Hutweiden,
563 Joch	362	□K.	Wald,
6 Joch	1137	□K.	unprodukt. Boden,
847 Joch	47	□K.	zusammen.

An Gebäuden ist eine Förderswohnung, 1 Schüttkasten, das Branntweinhaus, eine Ziegelhütte und andere kleine Wirthschaftsgebäude vorhanden.

Der Plan des Gutes, sowie die ausführliche Beschreibung desselben und die Lizitationsbedingnisse sind bei der kk. Finanzlandesdirektion in Prag einzusehen.

Exemplare der letzteren, sowie eines kurzen Auszuges der Beschreibung sind ebendaselbst beim kk. Bergoberamte in Pribram und bei allen Bankfilialkassen, und bei der kk. Nationalbank in Wien zu erhalten.

Die Gutsverwaltung ist angewiesen, jeden Kauflustigen das Gut besichtigen zu lassen, und ihm die entsprechenden Auskünfte zu ertheilen.

Der Ausrufspreis ist mit 63,000 Fl. öster. Währung festgesetzt.

Prag, am 26. Juni 1860.

K. k. Finanzlandesdirektion.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

---

[833] **Bekanntmachung.**

Am **Donnerstag den 12. Juli d. J.** Vormittags 11 Uhr werden im königl. Ablageetablissement bei Jeltsch circa 300 Klaftern Fichten-Scheitholz, welche auf der königl. Ablage bei Jeltsch unweit der Oder stehen, im Wege der Lizitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Scheidelwitz, den 1. Juli 1860.

Die königl. Flößverwaltung.

Kirchner.

Auktion. [834]

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts werde ich

Montag den 16. Juli 1860

und event. an den folgenden Tagen von Vormittags 9 Uhr ab, den Nachlaß des verstorbenen Pfarrers **Robert Uherek,** bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken, kirchlichen Ornaten, Bett- und Leibwäsche, Betten, Glas und Porzellan, Küchengeschirren, Büchern, Gemälden, einem vollständigen Altar 2c.

auf dem Pfarrhofe zu Königshütte

gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigern. Beuthen OS., den 28. Juni 1860.

Kleinwächter, Gerichts-Aktuar.

---

[125] **Pferde-Auction.**

Freitag den 6. Juli d. J. Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich in der Actien-Reitbahn, Neue Antonienstraße Nr. 3,

zwölf Stück 5—9 Jahr alte arabische Hengste zum Reiten und Fahren, die sich auch als Deckhengste eignen,

meistbietend versteigern.

H. Saul, Auct.-Commiss.

Die Pferde stehen in der Actien-Reitbahn zur Ansicht.

Auktion.

Dinstag den 3. d. M. Nachmittags von 2 Uhr an soll Mauritiusplatz Nr. 2 der Nachlaß des Fräul. v. Darieß öffentlich versteigert werden, derselbe besteht in seltenen **Münzen, Juwelen** und **Kleinodien, Uhren und künstlichen Sachen, Gold und Silber, Porzellan, Glas-, Zinn-, Kupfer-, Messing-, Blech- und Eisensachen, Leinenzeug** und [174]

ausgezeichnet schöne Betten, Möbeln, Hausgeräthe, Kleidungsstücke Kanarienvögeln, Bildern, Büchern und allerlei Vorrath. Die Besitzerin war lebenslang kerngesund und sehr reinlichkeitsliebend.

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch, 4. Juli

Erstes Sommerfest

mit [199)

Bal champêtre

à la Jardin mabile.

Die Tanz-Ordnung wird von dem Tanz-Dirigenten des Hauses geleitet. Programm: **Polonaise** durch die Gartenwindungen und bei bengalischer Beleuchtung aus Faust von Spohr. — **Pepita-Polka** von Faust (neu). **Champêtre-Quadrille** von Strauß. **Polka tremblant** von Musard. **Galop infernale. — Cotillon à la mabile** mit neuen Ueberraschungen und Touren. Dazu

Harmonie-Concert und

Restauration à la carte.

Anf. des Konzerts 4 Uhr. Entree für Herren 5 Sgr., Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. Eröffnung des Balles 7 Uhr.

In Bezug auf eine Annonce in der Breslauer Zeitung gegen unseren Mitarbeiter Herrn **Ad. Küas,** sehen wir uns veranlaßt zu erklären, daß wir die Autorschaft derselben nicht anerkennen. Es versteht sich von selbst, daß für jedes Haus, also auch für uns, Gelder nur gegen Vorzeigung einer Procura ausgehändigt werden können, und ist die Bezüglichkeit der Annonce gegen Herrn **Küas** selbst von Einem unseres Personals ausgegangen, welchen wir bereits zur Verantwortung gezogen haben. [108]

Bahnhof Königshütte, im Juni 1860.

M. Cassirer u. Co.

Güter-Verkauf.

Ein Freigut, eine Meile von Frankenstein, 154 Morgen Areal, bestem Boden, ist sofort mit lebendem und todten Inventarium, welches auch in sehr gutem Zustande, zu verkaufen.

Ein zweites Freigut, 138 Morgen Areal, besten Boden, $1\frac{1}{4}$ Meile von Frankenstein, ist auch mit lebendem und todtem Inventarium sofort zu verkaufen. Beide Güter sind, der größte Theil, massiv gebaut. [62]

Ernstlichen Selbstkäufern wird das Nähere mitgetheilt auf frankirte Briefe unter der Adresse J. M. poste restante Frankenstein.

Haus-Verkauf.

Der Besitzer des hierselbst am Dominikaner-Platz Nr. 1 belegenen Grundstücks hat mich mit dem Verkaufe desselben beauftragt.

Zum Zwecke dieses Verkaufs habe ich einen Termin auf

den 6. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr,

in meinem Büreau, Junkernstraße Nr. 27, angesetzt, zu welchem ich Kauflustige einlade. Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Breslau, den 27. Juni 1860. [103]

Der k. Rechts-Anwalt Justizrath **Salzmann.**

Dr. Ed. Wilhelm Poßner's

Heil-Anstalt und Pensionat

für Nerven- und Krampf-Kranke

(unter Ausschluß von Geisteskranken)

zu **Schloß Steinbeck** bei Freienwalde a. O.

Patienten werden auf gef. Anzeige von der Eisenbahnstation Neustadt-Ebersw. abgeholt.

Amerikanische

Flaschen-Kork-Maschinen,

neuester und bester Construction, welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken, à $17\frac{1}{2}$ und 15 Sgr., offerirt:

Louis Berner, Ohlauerstr. Nr. 58, vis-à-vis dem alten Theater.

Die Weizen-Stärke-Fabrik von A. Berliner in Mittel-Neuland bei Neisse

empfiehlt Weizen-Stärke Nr. 00 (extrafein) mit 8 Thlr., Nr. 0 (fein) mit 7 Thlr., Nr. 1 (mittel) mit 6 Thlr. 5 Sgr. pro Ctr. incl. Faß ab Fabrik oder Bahnhof Neisse. [51]

Eine freundliche Besitzung in Herischdorf bei Warmbrunn, dem Hause Nr. 1 in Warmbrunn gegenüber belegen, 1858 neu erbaut, enthaltend 2 Etagen, 12 tap. Zimmer, mehrere Küchen, Kammern, Keller, Boden, Stallung, Remise, großen Garten, mit Aussicht auf das ganze Gebirge, sogleich zu beziehen, ist für 5000 Thlr. zu verkaufen; auch sind daselbst perm. Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei dem Besitzer Hrn. **Louis Müller** daselbst, an der Ecke der Hirschberger- und Stonsdorfer-Straße. [218]

Mein Lager gebleichter reinen Leinen,

geklärter **Creas, Damast- u. Schachwitz-Gedecke,** à 6, 12, 18, 24 Pers., **Damast- u. Schachwitz-Handtücher, Taschentücher,** seidene, leinene, baumw. **Kaffee-, Thee- u. Tischdecken, Drillich, Inlet, Zuchen, Pique's, Barchente, Wallis, Bett- u. Steppdecken,** alle Sorten engl. **Shirting** und rohe Leinen, Futterzeuge 2c., sowie

fertige Herren- und Damen-Hemden

empfehle ich zur gütigen Beachtung und befindet sich jetzt [58]

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 77.

Moritz Hauffer.

Die Bäckerei, Neue-Taschenstraße Nr. 29,

nebst Wohnung, gut eingerichtet, ist bald zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Das concess. Hühneraugen-Pflaster von Kaft,

welches sich seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten Mittel, zur Vertilgung der Hühneraugen, Frostballen und eingewachsene Nägel bewährt hat, ist stets vorräthig zu haben, in Breslau in der Handlung des Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

Meinen geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden der Stadt Breslau und der Provinz zeige ich ergebenst an, **daß sich von heute ab mein Copir-Institut Albrechtsstraße Nr. 24, neben der Post befindet,** und empfehle ich dasselbe zur geneigten Beachtung. [129]

Breslau, den 1. Juli 1860. **Th. Sust.**

[59] **Gemalte Rouleaux und Rouleaux-Cambrics**

empfiehlt: **Moritz Hauffer,** Nikolai- und Herrenstraße-Ecke 77.

Alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen,

so wie **Reparaturen jeder Art,** werden prompt und schnell gefertigt in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik von
F. Riedel, vorm. **Schölens,** Zwingerstraße Nr. 6 in Breslau. [17]

Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate

in allen Größen, gut und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt die Maschinen-Fabrik von
F. Riedel, vormals **Schölens,** Zwingerstraße Nr. 6 in Breslau. [18]

Echten Peru-Guana

aus dem Depot der Herren Antony Gibbs u. Sons in London empfingen und offeriren unter Garantie der Echtheit billigst: [104]

Zencominierski & Ullrich,
Breslau, Altbüßerstraße 61, Ecke Junkernstraße.

Radicale Heilung

aller Arten von

Unterleibs-Brüchen

(Hernien)

und Heilung fast aller schmerzhaften Affektionen, Lähmungen, Harthörigkeit und Taubheit **durch den Electro-Magnetismus.**

Die Hydrocile (Wasserbruch) und die Varicocile (Krampfaderbruch) werden in sehr kurzer Zeit, ersterer in der Regel innerhalb 3 Tagen, ohne Punktion oder Abziehen der Flüssigkeit radikal geheilt.

Herr Dr. **Thevissen** wird sich nur noch bis zum 6. Juli in **Breslau** aufhalten und im **Gasthof zum weißen Adler,** Nr. 97, von Morgens 8 bis 6 Uhr Nachm. zu sprechen sein. [71]

Beste Tischbutter

offerirt stets frisch zu Marktpreisen: [65]
A. Wittke, Tauenzienstraße Nr. 72.

Für **Juwelen, Perlen,** altes **Gold** u. **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise

H. Brieger,
[126] Riemerzeile 19.

A. Feldtau,

Wagen-Fabrikant in **Freiburg** i. Schl., empfiehlt eine Auswahl fertiger unter Garantie gearbeiteter Wagen, als: ganz gedeckte Tafelwagen, halb und ganz gedeckte Aufsatz-Chaisen, offene und halbgedeckte Spazier-Wagen zu den solidesten Preisen. Alte Wagen werden mit angenommen und jede Reparatur sowie beste Lackirung wird auf's Schnellste besorgt. [98]

Vogelkäfige, in Messing und lackirt, neueste geschmackvolle Formen,
Salatwascher,
Tellerwärmer,
Wassereimer, lackirt und roh,
Tassenwännchen,
Wasserkrüge,
Back- u. Gelee-Formen, in großer Auswahl und neuesten Mustern für Conditoren und größere Haushaltungen, empfiehlt zu **recht billigen** Preisen:

J. Friedrich,
[101] Hintermarkt Nr. 8.

Besten 4fachen **Essig-Sprit,** à 5 5/6 Thlr.,
" 3fachen " à 5 1/6 "
der Oxhoft, excl. Gebind, offeriren:
[33] **Gebrüder Levy u. Co.**

Ein Gut mit 400 Morgen Areal im liegnitzer Kreise, mit voller Erndte, ist Familien-Verhältnisse halber, bei 6–8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann Herrn **August Metzner,** Schmiedebrücke 55 in Breslau. [213]

Von bestem **Tyroler Fichtenpech** und **roth Tyroler Bräuerpech** halten Commissionslager und offeriren billigst

Albert Ehlert u. Co.,
[241] Herrenstraße 3.

Ein **Haus** in **Warmbrunn,** enthaltend: 6 Stuben, Keller, Küchen, Kammern nebst Garten, ist Verhältnisse halber zu verkaufen und nöthigenfalls bald zu beziehen. Näheres Breslau, Fischergasse 4, par terre rechts.

Leim

von sehr guter, trockener Qualität,

Magdeb. Cichorie

von allen Sorten und Packungen empfing wieder Zusendungen, zum commissionsweisen Verkauf, zu den billigsten Fabrikpreisen:

C. W. Schiff,
[126] Reuschestr. 58/59.

Ein **Billard** nebst allem Zubehör ist für 40 Thlr. zu verkaufen Stockgasse 21, im Möbelmagazin bei **Dahlem.** [192]

In meinem **Mehl-Engros-Lager,** Graupenstr. 4, wird von heut ab auch 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Centner Mehl zu möglichst billigsten Preisen verkauft.
[238] **Bernhard Guttmann.**

Ein großer Obst- und Gemüse-Garten ist zu verpachten, Kurze-Gasse 5. Auch ist das. zum 1. Aug. eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Anton Gibbs und Sons,** empfehlen somit als

zuverlässig echt

und besorgen solchen von unseren **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,
[1] Unter den Linden Nr. 32.

Veränderungshalber stehen in Schweidnitz zum Verkauf: **ein Fuchs-Wallach,** Halbblut, 5 Jahre alt, 5' 5" groß, und **ein Schimmel-Wallach,** 5 Jahre alt, 5' 5" groß. Beide militärfromm geritten, der Schimmel auch als Wagenpferd geeignet.
Näheres in Schweidnitz im Gasthofe zum goldnen Löwen. [6]

Drei **Remisen** und ein **Pferdestall** sind zu vermiethen. Näheres Alte-Kirchstr. 21, beim Hausadministrator.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Commis, der das Schnittwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt erlernt hat, polnisch und die Buchführung versteht, sucht vom 1. August eine Stelle. Adressen: E. H. 5 Breslau poste restante fr. [200]

Mädchen, anständige, können Namen, englische und französische Stickerei, so wie auch feine Weißnäherei unentgeltlich lernen, Schuhbrücke 60, im goldnen Engel, 3. Etage.

Offene Stellen

für **Kaufleute, Oeconomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker** 2c. überhaupt in den **höheren Berufszweigen** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vacanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franco zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Commissionären als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franco. Prospecte gratis. **Offene Stellen** bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer,** in Berlin, Kurstraße 50.

Commis.

Für ein hiesiges Papiergeschäft en gros und en détail wird ein zuverlässiger, tüchtiger Commis, der bereits mehrere Jahre in einem solchen Geschäfte am hiesigen Platze servirt hat, für Michaelis d. J. mit gutem Gehalt gesucht. Franco Offerten unter P. F. 5 poste restante Breslau werden bis 5. Juli erbeten. [175]

Ein Ober-Inspektor,

welcher in allen Zweigen der Oekonomie erfahren sein muß, wird für ein bedeut. Rittergut Termin Michaelis zu engagiren gewünscht.
L. Hutter, landwirthschaftl. Agentur
[109] in Berlin.

Ein junger Mann (mos.), **prakt. Destillateur,** der auch kleine Reisen besorgen kann, wird nach einer Provinzialstadt gesucht durch **B. Laskowitz,** Kupferschmiedestraße Nr. 26, Morgens 7–8, Nachm. 1–2 Uhr.

Ein Lehrling wird angenommen bei Wagen-Lackirer Günther, Kurze-Gasse 5. [225]

Inspector-Stelle-Gesuch.

Ein gesunder und thätiger Oeconom, 30 Jahr alt und verheirathet, theoretisch und practisch ausgebildet, mit der Branntweinbrennerei und der Buchführung vertraut, welcher leichten als auch schweren Boden bewirthschaftete und dessen Frau in der Wirthschaft vollkommen erfahren ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Inspector, Oberverwalter oder Rechnungsführer. Derselbe kann jetzt oder zu Michaelis d. J. antreten und auf Verlangen 1000 Thlr. Caution leisten. Auf geehrte Anfragen unter A. F. Nr. 9 poste rest. Leipzig im Königr. Sachsen erfolgt sofort nähere Auskunft. [93]

Einem Frischmeister,

der mit guten Zeugnissen über Fachtüchtigkeit und Moralität versehen, auch cautionsfähig ist, wird zum 1. Oktober d. J. Gelegenheit zu einem vortheilhaften Gedinge bei 2 an dauernder Wasserkraft arbeitenden Feuern geboten. Bewerber erfahren Näheres — am sichersten persönlich — durch die Hütten-Verwaltung Nuborowitzer-Hammer per Gleiwitz. [92]

Ein Uhrmachergehilfe

erhält lohnende Beschäftigung und auf portofreie Anfrage sofort Bericht von [91]
T. Schwerin, Uhrmacher in Bernstadt.

Ein solider und brauchbarer Schreiber findet auf einem sehr schönen Gute eine recht gute Stellung. Schriftliche Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen begleitet werden unter N. F. Nr. 3 Breslau poste restante frankirt gewünscht. [123]

Ein unverheiratheter **Gärtner,** welcher sich durch Zeugnisse über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet eine sofortige Anstellung auf dem Dom. Baumgarten bei Ohlau. — Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt.

Bonne.

Une demoiselle française de Nancy désire se placer comme Bonne dans une famille honorable. S'adresser Hornig's Hôtel garni, Ohlauerstrasse 24/25. [214]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Beigelaß so wie Gartenbesuch ist Kloster-Straße Nr. 3 par terre zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. [242]

In der Nicolai-Vorstadt ist eine freundliche **Wohnung** von 4 Stuben, Kochstube, Entree nebst allem Beigelaß 2c., Gartenlaube Michaelis zu beziehen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Felsmann** am Blücherplatz.

Wegen Versetzung
ist eine **herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung** sofort oder vom 1. Oktober ab, Neue Taschenstraße Nr. 2 zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 10/11, erste Etage, im Comptoir. [102]

Zwei Stuben, Kabinet, Küche und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder zu Michaeli zu beziehen, [191]
Magazinstraße im Louisenhof.

Am Berliner Bahnhofe Nr. 3 ist die **Hälfte der zweiten Etage** (rechts) nebst Garten für 140 Thlr. zu vermiethen. [160]

[169] **Vermiethung.**
Klosterstraße 85 b ist der dritte Stock ganz oder getheilt zu vermiethen, bald zu beziehen.

Das jetzt von Herrn Caro u. Sohn inne habende Comptoir, Roßmarkt Nr. 11, das sich seiner Lage wegen auch zu einem offenen Geschäfts-Lokale eignet, ist von Michaelis ab zu vermiethen. Das Nähere 2 Treppen hoch beim Wirth. [239]

Zu vermiethen:

Blumenstraße Nr. 3, und auf der Tauenzienstraße, nahe am Tauenzien-Platz: herrschaftliche Wohnungen von 3, 4 und 8 Zimmern nebst Gartenbenutzung, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise, theils bald, theils Michaelis zu beziehen.
Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 14 par terre, beim Wirth. [117]

Wegen Versetzung ist eine **herrschaftliche Wohnung** im ersten Stock Kleinburger-Chaussee, links im zweiten Hause, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. — Preis 260 Thlr. [131]

Zu vermiethen
und Termin Michaeli d. J. zu beziehen eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern vornheraus nebst Zubehör, Schmiedebrücke 17 in den 4 Löwen. Näheres bei der Wirthin daselbst im 1. Stock. [132]

Sofort oder Michaelis sind **billig** zu vermiethen **schöne Wohnungen** zu **2, 3** und **5** Zimmern nebst Küche und Beigelaß in der Nähe der Promenade.
Eine sehr gut eingerichtete **Bäckerei** nebst Verkaufsladen. [194]
Näheres Seminargasse Nr. 5, zweite Etage.

Michaelis d. J. ist Tauenzienstr. 80 der 2te Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, zu vermiethen. [219]

Der erste und zweite Stock ist zu vermiethen Heiligegeist-Straße Nr. 18. [215]

Katharinenstraße Nr. 4 ist der 1. Stock, aus 4 Stuben 2c. bestehend, zu Michaelis zu vermiethen. [207]

Stockgasse Nr. 16, eine Stiege, ist eine Schlafstelle für ein ordentliches Mädchen.

Antonienstraße Nr. 13 sind mehrere Wohnungen und ein **großer Boden** zu vermiethen. Näheres daselbst par terre. [195]

Albrechtsstraße Nr. 42 ist die 3te Etage, aus einer Vorder- und 3 Hinterstuben, nebst Küche und Beigelaß bestehend, von Michaeli ab zu vermiethen. [222]

Zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen sind Tauenzienstraße 8b, dicht am Tauenzienplatz, einige herrschaftliche Wohnungen von 4 Zimmern und Beigelaß, sowie die ganze erste Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Entree, nebst Beigelaß. [232]

Nikolai-Vorstadt Neue Kirchstr. Nr. 9 sind Wohnungen von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. [208]

Büttnerstraße Nr. 27
ist der 2te Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres par terre. [231]

Zu vermiethen [198]
Salvator-Platz 2 an einen einzelnen Herrn eine Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß.

Paradiesgasse Nr. 7 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche par terre sofort zu vermiethen. [161]

In der Nikolaivorstadt, Fischergasse Nr. 26, ist in der dritten Etage eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Küchenstube mit Glas-Entree und Zubehör von Michaeli d. J. ab, an einen stillen Miether zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst in der dritten Etage bei der Hausbesitzerin zu erfragen. [212]

Schweidnitzer-Stadtgraben 26

ist die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus 6 Piecen, Küche und Beigelass mit oder ohne Stallung nebst Wagen-Remise zu vermiethen und zu Michaelis d. J. zu beziehen.
Nähere Auskunft ertheilt der Portier im Hause links. [205]

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der zweiten Etage, bestehend 6 Zimmern, Küche, Domestikenstube und Beigelass zu vermiemiethen und bald oder Termin Michaelis zu beziehen. [122]

Herrenstr. 15 ist vornheraus eine Stube nebst Kabinet, Küche u. Zubehör zu vermiethen,

Bahnhofsstraße Nr. 11
ist für eine ruhige und anständige Familie sofort oder von Michaelis ab eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Beigelaß billig zu vermiethen. [203]

Zu dem bevorstehenden Wohnungswechsel empfehle ich mein Lager selbst gefertigter **Möbel,** in Kirschbaum, Birken und Erlen unter Garantie zu soliden Preisen. Auch empfehle ich mehrere Dutzend Gartenstühle und Tische in verschiedener Façon. [206]
Carl Langer, Tischlermeister, Graben 17.

[111] Ein neu eingerichtetes

Verkaufs-Gewölbe

ist Schmiedebrücke Nr. 43 zu vermiethen. — Das Nähere daselbst 1 Stiege beim Wirth.

Eine **Parterre-Wohnung** von 4 Stuben, Küche, Keller u. Boden ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, Fischergasse Nr. 4 bei Th. Lemor. [248]

Agnesstraße 9c
ist die dritte Etage zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen. [211]

[250] **Zu vermiethen:**
und **sofort** oder Michael d. J. zu beziehen: **1 Parterre-Wohnung, 1 Comptoir, 1 Gewölbe Reuschestraße 48.** Näheres beim Wirth.

Antonienstraße 9 ist zu Michaeli d. J. eine **Hofwohnung** im 1. Stock von 4 Piecen zu vermiethen. [197]

Gartenstraße Nr. 5 ist die Hälfte des ersten Stocks, mit Benutzung eines großen Gartens, zu vermiethen; auch können Stallungen beigegeben werden. [246]

Eine freundliche Wohnung ist Albrechts-Straße Nr. 5, Eingang Schuhbrücke 71, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere in der Weinhandlung. [233]

Tauenzienstr. Nr. 17 ist ein Gewölbe für 60 Thlr. und sofort eine Wohnung (Entree, 3 tapezirte Zimmer, Kabinet und Küche) für 130 Thaler und eine Wohnung mit denselben Räumlichkeiten für 200 Thaler vom 1. Okt. d. J. ab zu vermiethen. [230]

Alte Taschenstraße Nr. 14 ist die Parterre-Wohnung von 2 Stuben und Küche für einen ruhigen Miether zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [226]

Am Rathhause Nr. 6 ist der 2. Stock für eine kleine, stille Familie zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Porzellan-Gewölbe daselbst. [201]

Hôtel de Paris in Dresden.

Großes Hotel mit herrlicher Aussicht, in der günstigsten Lage der Stadt, ganz nahe sämmtlicher Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten, empfiehlt sich geehrten Familien und Herrn Geschäfts-Reisenden durch seine billige und gute Bewirthung bestens. [99]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 2. Juli 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84–89	81	71–75	Sgr.
dito gelber	84–87	82	70–74	"
Roggen . .	59–60	58	52–55	"
Gerste . . .	48–52	44	35–39	"
Hafer . . .	32–33	30	26–28	"
Erbsen . . .	54–57	52	46–50	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen . .	94	92	89	"
Sommerrübsen . .	—	—	—	"

Kartoffel-Spiritus 16 3/4 B., 2/3 G.

30. Juni 1. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'''80	27"8'''19	27"8'''08
Luftwärme	+ 12,0	+ 9,4	+ 14,0
Thaupunkt	+ 5,1	+ 6,2	+ 5,8
Dunstsättigung	56pCt.	76pCt.	51pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,0

1. u. 2. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''91	27"9'''04	27"9'''32
Luftwärme	+ 10,3	+ 10,0	+ 13,9
Thaupunkt	+ 7,0	+ 6,8	+ 6,1
Dunstsättigung	76pCt.	77pCt.	52pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 2. Juli 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141 5/6 G.
dito	2M.	141 1/6 G.
Hamburg	k.S.	150 1/2 G.
dito	2M.	149 5/6 B.
London	k.S.	6.19 5/8 bz.
dito	3M.	6.17 bz.
Paris	2M.	78 7/8 B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94 1/4 B.
Louisd'or		108 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		90 1/6 B.
Oesterr. Währ.		78 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	100 B.
Preus. Anl. 1850	4 1/2	100 B.
dito 1852	4 1/2	100 B.
dito 1854 1856	4 1/2	100 B.
dito 1859	5	105 1/3 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	115 1/4 B.

St.-Schuld-Sch.	3 1/2	85 5/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posen. Pfandb.	4	100 3/8 B.
dito Kreditsch.	4	89 3/4 G.
dito dito	3 1/2	92 1/4 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3 1/2	89 1/6 B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 1/4 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 7/12 G.
dito dito	3 1/2	—
dito dito C.	4	96 3/4 G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 1/4 B.
Schl. Rentenbr.	4	95 1/4 B.
Posener dito	4	93 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	100 5/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61 11/12 B
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	86 5/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	85 7/12 G.

Freib. Pr.-Obl.	4 1/2	94 1/4 B.
Köln-Mind. Pr.	4	82 1/4 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	57 1/4 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	127 3/4 G.
dito Lit. B.	3 1/2	117 3/4 B.
dito Lit. C.	3 1/2	127 3/4 G.
dito Prior.-Ob.	4	86 1/4 G.
dito dito	4 1/2	93 3/4 G.
dito dito	3 1/2	74 3/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	34 1/4 B.
N. Oest.-Loose		—
Minerva	5	25 3/4 G.
Schles. Bank	4	77 1/4 B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.